

Posener Tageblatt

Marcoli
DZIENNIK
Poznań
Fr. Ratajczaka 7
Herren-Artikel
Letzte Neuheiten

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rim einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100%. Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Posen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Das Polnische Einkommensteuer Gesetz
in deutscher Übersetzung
hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.
Preis z. 7.50.
In allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Donnerstag, 12. März 1931

Nr. 58

Heute:

Politik:

Leitartikel: Was will Kemal Gasi?
Die Lage im Landbund. — Um Reichsminister Schiele.
Der neue französische Finanzskandal.
Erregte Szenen im Sejm.
Chaplin in Berlin.

Unsere Heimat

Detlev v. Liliencron im Posener Land.
Aus den Anfängen der Posener Zuckerindustrie.

Handel:

Polens Salzwirtschaft.

Der tiefere Sinn

Dr. Luther wieder in Berlin

Berlin, 10. März.

Reichsbankpräsident Dr. Luther ist heute aus Basel zurückgekehrt, wo er an einer Konferenz der Notenbankleiter teilnahm. Es verlautet, daß man in deutschen Regierungs- und Bankkreisen mit den Methoden und Vorgehen der Bank für internationale Zahlungen nichts weniger als zufrieden ist. Die Hoffnungen, daß die B. I. Z. aktiv in die Transfer-Regelung des Youngplanes eingreifen werde, haben sich nicht erfüllt. Man ist deshalb in Berlin neuerdings in bezug auf langfristige Kredite aus dem Ausland recht skeptisch gestimmt. Man glaubt, daß die insbesondere von der französischen Presse aufgetauchten Nachrichten über bevorstehende Kredite für Deutschland schließlich nur damit enden werden, daß die deutschen Tributzahlungen auf dem Umwege über die ausländischen Notenbanken durch die B. I. Z. in Form von Krediten an Deutschland zurückfließen würden. Es erübrigt sich zu sagen, daß die Manipulationen der weltlichen Finanzkreise in dieser Richtung nur wieder beweisen würden, daß Deutschland aus eigenen Kräften die Tributzahlungen nicht aufbringen kann, und daß die Finanzpolitik der Siegerstaaten vor allem darauf gerichtet ist, Deutschland unter einem politischen Damoklesschwert zu halten und die finanzielle Reparationseinsparung als Druckmittel gegenüber Deutschland zu gebrauchen.

Der neue französische Finanzskandal

Paris, 11. März.

Der neue Finanzskandal der Aero Postale macht der Regierung erste Schwierigkeiten. Die Lage der Regierung hat sich noch weiter verschlechtert, und man glaubt, daß die französische Regierung ernstlich vor einer neuen Krise steht. Vor allem hat die Schuld an der verschärften Situation der Finanzminister Lalandin, der sich nicht auslassen lassen will, sondern mit anderen Regierungsmitgliedern gedroht hat, daß er nicht der einzige sein werde, wenn man seinen Rücktritt erzwingt. Daher scheint es noch andere Minister zu geben, die kein ganz reines Gewissen haben, und Lalandin droht mit Enthüllungen, und zwar mit Dumont, dem Marineminister, Deligne, dem Minister für öffentliche Arbeiten, und noch einem dritten, einem Reaktionsgenossen von Lalandin.

Besonders interessant ist der Fall Lalandin schon deshalb, weil Laval, der Ministerpräsident Lalandins, das Ministerium Steeg vor kurzem noch kürzte, indem er sich die Toga der ständigen Entzünstung umwarf und gegen Verquickung von Politik und Geschäft donnerte. Unter diesen Umständen ist der Zusammenbruch der Aero Postale zur Tatsache geworden. Die Bank, die die Aktienmehrheit der Gesellschaft Aero Postale hat, mußte gestern nachmittag ihre Schalter schließen. Der Schritt des Finanzministers, der in dem Vorschlag bestand, die Einkommensteuer um 1½ Prozent zu erhöhen und auch eine Erhöhung der Stempelsteuer vorzunehmen, um das Defizit von 600—700 Millionen zu decken, war nicht besonders glückselig, da er die Erregung der Öffentlichkeit gegen den Minister noch verstärkte. Die nächsten Tage dürften die Entscheidung in dieser Krise bringen.

Der Kriegsminister Maginot ist erkrankt.

König Zogu aus Wien abreist

Wien, 11. März. (R.) König Zogu ist heute früh ins Ausland abgereist.

Hestige Szenen im Sejm

Eine nationaldemokratische Interpellation

(Telegramm unseres Barisch. Berichterstatters.)

Warschau, 11. März.

Im Sejm kam es gestern zu heftigen Szenen bei Besprechung einer geplanten Änderung der Verordnung des Staatspräsidenten über das Unabhängigkeitskreuz und die Unabhängigkeitsmedaille, wobei beide Charakter verliehen werden soll. Dilem Gesetz widersprach der Abg. Dubois, ein Sozialist und ehemaliger Häftling von Brest, indem er darauf hinwies, daß Polen schon genug militärische Auszeichnungen habe. Diejenigen aber, die Polen in Brest-Litowsk vertreten hätten, könnten keinen Anspruch auf Auszeichnungen erheben, die für Helden im Kampfe um die Unabhängigkeit bestimmt seien. Deshalb hätten auch Männer wie Limanowski und andere dieses Unabhängigkeitskreuz zurückgewiesen. Heute würden solche Auszeichnungen nicht erteilt wegen irgendwelcher Verdienste um den Staat, sondern auch wegen Verdienste um die Partei, wie es bei Oberst Kosciuszko-Biernacki der Fall gewesen wäre.

Diese Rede des Abg. Dubois wurde von den Anhängern des Regierungsblochs mit ungeheurem Lärm aufgenommen. Dubois wurde vom Sejmarchall zweimal zur Ordnung gerufen. Oberst Niedziński, der neuerdings überaus eifrig ist, offenbar um die Scharte, die er seiner Karriere als Postminister geschlagen hat, auszuweichen, gab in scharfem Tone der Empörung des Regierungsblochs Ausdruck über dieses Verhalten des Sozialisten, das er zynisch und unanständig nannte. Nach diesem Zwischenfall wurde das Gesetz angenommen.

Gestern haben übrigens die Abgeordneten der Rechtsopposition und die Sozialisten eine Interpellation eingebracht, in der gegen den Zwang protestiert wird, der vielen Erwachsenen, vor allem aber Schulkindern gegenüber angewandt wird. Um die Abwendung von besonderen Namenstaggratulationen nach Madeira zu Marschall Pilsudski zu veranlassen.

Hier muß eine kurze Erklärung eingeschaltet werden. Das Komitee zur Feier des 10. Jahrestages der Abwehr des bolschewistischen Einfalls hat nämlich aus eigenem Antrieb, auf den Einfall

eines Mitgliedes hin, 5 Millionen Namenstagkarten herstellen lassen, die das Ebenbild des Marschalls Pilsudski und einen Spruch tragen. Diese Karten sind dazu bestimmt dem Marschall nach Juchal geschickt zu werden, damit der portugiesischen Nation und den Einwohnern von Madeira gezeigt werde, wie man hier an Marschall Pilsudski hängt, gezeigt in vollster Bedeutung des Wortes, da ja die Zustimmung von 5 Millionen Postkarten, die zusammen etwa ein Gewicht von 10 bis 15 Tonnen ausmachen, nicht so ohne weiteres bewerkstelligt werden kann. Eine der Regierung nahestehende Agentur verzeichnete schon vor einigen Tagen nicht ohne jüde Befriedigung, daß die Post in Juchal Eis und Maultiere heuern müsse, damit dem Marschall die Gratulationen von seinen Volksgenossen zugestellt werden können. Doch aus dies dürfte kaum genügen. Da müssen wohl größere Tragtiere oder auch Lastwagen gemietet werden. Daß eine solche Sendung von Gratulationen auch recht kostspielig ist, daß sie allein für Porto über eine Million verschlingt, das nur nebenbei.

In dieser Interpellation wird darauf hingewiesen, daß in den Schulen ein Druck ausgeübt wird, um die Schüler zum Ankauf und zur Absendung derartigen Gratulationen zu veranlassen. Die Jugend unterliegt die Karten und bezahlt sie, weil sie sonst Angst hat, bei der Prüfung durchzufallen, oder weil sie glaubt, daß der Vater den Posten verliert oder gar in Brest eingesperrt werden soll. Da kommt es natürlich zu allerlei Streitigkeiten und Reibungen, die den Erziehungszweck, dem die Schule doch eigentlich dienen soll, keineswegs förderlich sind. Der Unterrichtsminister wird deshalb von den Interpellanten aufgefordert, entsprechende Verfügung zu geben, daß diese Gratulationsaktion nicht einen derartigen Zwangscharakter erhält.

Heute nachmittag ist wieder Sejmung, wobei die deutsch-polnischen Beziehungen, und zwar der Handelsvertrag und das Liquidationsabkommen behandelt werden sollen. Man sieht der heutigen Debatte, die recht bewegt zu werden verspricht, mit großem Interesse entgegen, zumal Außenminister Jalecki das Wort ergreifen soll.

voll, weil sie die Auffassung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes wiederlegen und den Standpunkt erkennen lassen, den die deutschen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz einnehmen werden.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, die Rede Groeners enthalte die Andeutung, daß Deutschland von den Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages abtrüben werde, falls Frankreich seine Landstreitkräfte nicht entsprechend diesen Klauseln vermindert.

Regierungstrife in Thüringen?

Berlin, 11. März.

In Thüringen droht eine Regierungskrise. In letzter Zeit ist es wiederholt zu ernstlichen Differenzen zwischen den Regierungsparteien gekommen, und zwar einerseits zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Landbund, andererseits zwischen der Deutschen Volkspartei und den Nationalsozialisten. Gestern Abend sollte eine interfraktionelle Besprechung zwischen den Regierungsparteien stattfinden, um verschiedene Differenzen beizulegen. Die Sitzung kam jedoch nicht zustande. Nachdem noch am Vortage Angriffe in der nationaldemokratischen Presse gegen die volksparteilichen Abgeordneten erschienen waren, erklärten diese, es sei zwecklos, weiter zu verhandeln. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei verließen das Sitzungszimmer, und die Sitzung wurde gelöst. Es ist möglich, daß aus dieser Situation heraus eine Regierungstrife entsteht, wenn auch nicht zu übersehen ist, wie eine andere Regierungskoalition gefunden werden kann.

Briand 25 Jahre Minister

Paris, 11. März. (R.) Der französische Außenminister Briand feiert am Sonnabend sein 25jähriges Ministerjubiläum. Vor 25 Jahren hat Briand nämlich zum ersten Mal ein Ministerium übernommen. Seitdem war er im ganzen 36 mal Minister. U. a. war er 11 mal Ministerpräsident, 2 mal Außenminister, 3 mal Justizminister und 16 mal Innenminister. Briand wird Ende dieses Monats 69 Jahre alt.

Was will Kemal Gasi?

(Von unserem Mitarbeiter.)

Stambul, im März 1931.

Was bedeutet die von Kemal verlangte und ihm von seiner Partei — der sogenannten Volkspartei — sofort zugebundene freiwillige Auflösung der Nationalversammlung in Angora, was die Ausschreibung von Neuwahlen? Man wird dadurch an jene Plebiszite erinnert, durch welche sich die beiden Napoleone, der erste und der dritte, vom Volke die höchste und uneingeschränkte Staatsgewalt übertragen ließen. Denn wenn heute die türkische Nation durch Neuwahlen ihren Willen kundgeben soll und das nicht etwa, weil die Befassung neuer Wahlen vorzuziehen, sondern weil der Gasi nach einer Forschungsreise durch das Land diese sofortigen Wahlen für eine Staatsnotwendigkeit hält, so kann das nur den Sinn haben: sie müssen so ausfallen, daß alle Reformen, die Kemal angeordnet und durchgeführt hat, beständig und alle, die er noch durchzuführen gedenkt, widerspruchsfrei angenommen werden. Diese Neuwahlen können nur den Sinn haben, alles, was sich bisher an Opposition im Lande geregt hat, durch ein feierliches Volksvotum niederzuschlagen und die unumschränkte Herrschaft des Gasi auf Lebenszeit zu bestätigen.

Es gibt in Stambul Leute, die glauben, daß sich zur Lebenslänglichkeit auch noch die Erbllichkeit oder doch das Recht zur Ernennung und Adaption des Nachfolgers in der höchsten Gewalt gesellen werde. Im Grunde ist ja die Form der Republik für mohammedanische Verhältnisse ungewöhnlich, und man jagt, das Vorbild Risa Khan in Persien sei nicht ohne Einfluß auf Kemal geblieben. Und ebenso wie Risa mit einem Parlament regiert, wird auch Kemal damit regieren. Ist der Gasi doch selbst Präsident der Volkspartei, die als einzige Partei der Republik ihre Aufgabe darin sieht, alle Wünsche des Staatsoberhauptes pünktlich zu erfüllen.

Von seiner dreimonatigen Reise durch die Türkei hat Kemal, wie er der Volkspartei in einem Briefe mitteilt, auf Grund seiner eigenen Beobachtungen die Feststellung mitgebracht, daß, allen Versuchen der Feinde der Regierung zum Trotz, der gesunde Menschenverstand des Volkes sich nicht betrügen lasse. Die Volkspartei werde das in den Neuwahlen beweisen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Volkspartei im neuen Parlament eine ungeheure, eine überwältigende Mehrheit erhalten wird. Daß keine andere Partei neben ihr auskommen kann, ist ja durch das klägliche Scheitern der Liberalen, an deren Spitze sich der frühere Pariser Botschafter Fethi gestellt hatte, bewiesen worden. Die Gründung dieser Opposition war von Kemal gebilligt, man sagte sogar gewünscht worden, weil es doch sozusagen zur europäischen Kleidermode gehört, eine Opposition zu haben. Als es aber offenbar wurde, daß die Fethi-Partei sich zur Fürsprecherin des sehr geschundenen Handels in den Hafenstädten machte, erlosch ihr Lebenslicht sehr bald. Die Klagen des Stambuler und Smyrnaer Handels sind jedoch nicht erloschen, und, was noch bedenklicher erscheint, auch die Klagen der frommen Mosleme über die rückfällige Aufklärungsarbeit der Angora-Regierung verhallen nicht. Es handelt sich dabei nicht um Leute, die wie die fanatischen Derwische von Menemen harmlose Schullehrer abschlagen wollen, sondern um Gläubige, denen nicht einleuchtet, warum die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse davon abhängig sein soll, daß man einen steifen Hut statt des

Fez trägt, die Knaben nicht mehr beschneidet (was nach dem Gutachten abendländischer Ärzte eine für den Orient sehr wohlthätige hygienische Sitte ist), nicht mehr die vorgeschriebenen Gebete spricht und die rituellen Waschungen verrichtet, dagegen Wein trinkt und greuelhafte Speisen isst. Auf die Vielweiberei haben die Leute schon lange aus wirtschaftlichen Gründen verzichtet; aber warum sollen sie

auf das verzichten, was sich wohlthätig für Seele und Körper erwiesen und was der Prophet so weise angeordnet hat? Wird Remal in diesen Punkten den Volkswünschen, zu deren Vertretung sich die „Volkspartei“ freilich nicht hergibt, jemals entgegenkommen? Vielleicht würde er es tun, wenn seine Alleinherrschaft einmal ganz gesichert wäre, wenn er als Präsident-Sultan regierte.

Chaplin in Berlin

Begeisterter Empfang

Chaplin wurde bei seiner geistigen Ankunft in Berlin empfangen, wie es sich bei einem so populären Filmkünstler kaum anders denken läßt, mit großem Menschengedrange, mit lauten Hochrufen, mit Blumen und mit lieberhafter Tätigkeit der Kameraleute.

Schon lange vor Eintreffen des Juges war der Ausgang des Bahnhof Friedrichstraße, vor dem verschiedene Autos für die Tonfilmaufnahmen vorgefahren waren, von Scharen Neugieriger umlagert. Kurz nach 5 Uhr scholl die Menschenmenge zu Tausenden an. In den Fenstern und auf den Balkons des Hotels Stubenmädchen, Oberkellner und Hotelgäste, unten auf dem Bahnhofsvorplatz ein unübersehbares Gewoge.

Hochbetrieb erst recht natürlich auf dem Ankunftsbahnsteig, obwohl der Bahnsteigartenverkauf vorübergehend eingestellt worden war. Vertreter der Tages- und der Filmpresse, der ausländischen Zeitungen und der Filmindustrie und eine große Zahl von Reichsbahnüberwachungsbeamten, die sogar ihre Spürhunde mitgebracht hatten.

Schwarz von Menschen der parallel laufende Stadtbahnsteig. — Büntlich um 5.17 Uhr nachmittags läuft der D-Zug von Hoel van Holland ein. Alles eilt zum Salonwagen der Mitropa, in dessen Tür gleich darauf Chaplin nebst seinem Sekretär erscheint. In grauem Reise- mantel, schwenkt er mit vergnügtem Lächeln seinen steifen Hut. Laute Rufe begrüßen ihn, im nächsten Augenblick schon ist er in einem dichten Menschenhaufen verschwunden. Schupoleute und Bahnüberwachungsbeamte müssen ihm den Weg zum Ausgang erschöpfen. Chaplin wird im Geklopp von den Beamten die Bahnhofstreppe hinuntergebracht. Draußen aber, wo Märzschnee vom Himmel rieselt, empfangen ihn aufs neue laute Rufe. Schnellst soll er ins Auto gebracht werden. Da durchbricht die Menge die Absperrung

und drängt Chaplin und seine Begleiter. Die ganze Szene ist grell überstrahlt von den wie riesige Höhenstrahlen anmutenden Jupiterlampen, eifrig sind die Kameraleute am Werk, um den Vorgang, der einmal nicht Film, sondern Wirklichkeit ist, nun auch zum Film zu machen. Chaplin wird von der Menge auf die Schulter gehoben, und nun bricht neuer Jubel los, bis sich das Auto mit dem Gast unter dem Schutz der auf den Trittbrettern hängenden Schupoleute langsam Bahn brechen kann.

Die Linden entlang geht es zum Hotel, wo die Polizei nur mit Mühe eine schmale Gasse für Chaplin frei halten kann. Die Jubelrufe wollen kein Ende nehmen, als sich Chaplin dann auf dem Balkon zeigt, mit hochgehobenen Händen Grüße zu winkend.

In seinem Hotel empfängt Chaplin nach viel- fachen Drängen ein paar Journalisten. Erst ameri- tanisch hört man zunächst, daß er frisch aus dem Bade kommt. Dann nimmt er auf einem Sessel Platz, hält dem Uebereifer der Phonogra- phen und all den Fragen stand, mit denen man ihn überschüttet.

Daß er Deutschland schon findet, ist selbstver- ständlich. Daß er von Berlin begeistert ist, hat man schon im voraus erwartet.

Aber, fügt er hinzu, ich kenne Berlin sehr gut. Ich habe schon einmal vor ein paar Jahren gründlich den Westen und den Norden Ihrer Stadt studiert. Ich habe viel von Berlin ge- sehen, und ich weiß auch von meinen Freunden, daß die deutsche Reichshauptstadt der Mittel- punkt europäischen Filmlebens ist. Immer wieder betont er, daß die deutsche Filmkunst ihm beson- ders sympathisch ist.

Er steht hier das erste Mal — über das Ge- schäft hinaus — nach der künstlerischen Ge- staltungsform. Sieht, wie hier in einem ganz andern Erdteil mit ganz anderer Mentali- tät ein zweites Hollywood erstet. Das deutsche Theater interessiert ihn, weil es, wie er sagt, besonders durchgegeistert ist. Er deutet ganz leise an, daß er schon als Artist, als er noch nicht an diese riesige Filmkarriere dachte, eine stille Liebe für das Land der Denker und Dichter gehabt habe.

Ein Erfolg in Deutschland ist ihm immer be- sonders lieb gewesen, und die deutsche Premiere von „Lichter der Stadt“ hat sein ganz be- sonderes Interesse. — Er hat keinen bestimmten Plan für seinen Aufenthalt. Vor allem will er Heubachsbach, will große und kleine Kino- theater besuchen, aber nicht als Ehrengast, sondern am liebsten still und unerkannt, weil ihm weniger daran liegt, als Paradesperd irgendwo in der Loge zu erscheinen, sondern weil auch dieser Erholungsurlaub, diese Vergnügungsreise für ihn Studienfahrt großen Stils sein soll.

Vorläufig spricht er immer noch von seinem achtstägigen Aufenthalt. Aber sein Manager, Mr. Robison, und sein japanischer Begleiter lächeln leise. Sie wissen, wie die Pläne Charles oft nur vierundzwanzig Stunden Dauer haben. Zwischendurch spricht er mit Marlene Diet- rich, wendet sich mit einer kurzen Frage an seinen Freund Melnik.

Glauben Sie an einen großen Erfolg in Ber- lin? fragt ihn einer der Journalisten. Charlie überhört diese Frage. Er will sie nicht beant- worten, auch als man dringender wird. Immer wieder sagt er: Ich bin nicht hier, um zu er- zählen, ich will mich eigentlich gar nicht feiern lassen, sondern ich möchte mich erholen.

Aber daraus wird wenig werden. Sein Reize- marschall zeigt hundert oder hundertfünfzig Briefe, alles Einladungen. Wird Chaplin irgendeine da- von akzeptieren? Seine Begleiter jucken die Ach- seln. Vielleicht? Aber dann nur allein, wahr- scheinlich sogar ohne uns. So daß es nicht un- möglich ist, daß im Laufe der nächsten Tage ir- gendein Berliner im Parkett eines Theaters oder eines Kinos neben Charlie sitzt, ohne daß er es weiß.



Zwei Sterne am Filmhimmel.

Marlene Dietrich begrüßt Chaplin in seinem Berliner Hotel.

Charlie Chaplin, der Filmkünstler der ganzen Welt, wurde bei seiner Ankunft in Berlin mit stürmischer Begeisterung empfangen. Selbstver- ständlich ließen es sich auch seine deutschen Kol- legen und Kolleginnen nicht nehmen, Chaplin gleich am ersten Abend seines Berliner Auf- enthaltes zu begrüßen.



Vor dem Frieden mit England: Gandhi berichtet dem indischen Volke.

Während seiner Verhandlungen mit dem Vizekönig von Indien wohnte Gandhi als Gast seines Freundes Dr. Anjari in Delhi, blieb aber auch in dieser Zeit in enger Fühlung mit seiner An- hängerschaft. Inzwischen haben die Verhandlungen bekanntlich zu einem vorläufigen Abkommen geführt, das Aussicht für eine Verständigung zwischen England und dem indischen Volke bietet.

Die Lage im Landbund für und gegen Schiele. — Auseinandersetzungen

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

P. R. Berlin, 11. März.

In der gestrigen Sitzung des Landbundes ist es recht heiß hergegangen. Die Entschließung, die gefaßt wurde, stellt zwar ein Kompromiß dar, da sie die Entscheidung auf einen späteren Zeitpunkt verschiebt. Im allgemeinen ist aber ersichtlich, daß der Landbund mit den Maßnah- men der Regierung nicht zufrieden ist, und daß die gesamte Entschließung eigentlich ein Mißtrauensvotum gegen Schiele dar- stellt. In dieser Entschließung heißt es, der Bun- desvorstand des Rheinlandbundes habe die Hal- tung des Präsidiums gebilligt, ferner habe die Versammlung die Agrarvorlagen inklusive Hil- fe für unzureichend erklärt. Die allge- meine Lastenentlastung und die innerwirtschaftlichen Maßnahmen seien nicht genügend berücksichtigt worden.

Die Entschließung stellt ferner fest, daß der Kampf des Landbundes den verstärkten zutage tre- tenden landwirtschaftsfeindlichen Kräften gete. Eine Einwirkung auf die Parteien im politi- schen Sinne sei nicht Aufgabe des Landbun- des. Die Verantwortung für die augen- blickliche Lage auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet liege aber ursprünglich beim Reichs- kabinett und bei den Regierungsparte- ien. Aus dem letzten Passus ist zu ersehen, daß die Absicht der gemäßigten Landbändler, die auch einen Teil der Schuld der Rechtsopposition gaben, die durch das Zerfallen des Reichstages die Nichtannahme von Agrarvorlagen verschuldet hat, nicht durchgedrungen ist. Es ist deshalb über kurz oder lang damit zu rechnen, daß der Landbund wieder zusammentritt und eine end- gültige Entschließung faßt. Diese Entschließung dürfte, soweit die Stimmung bisher zu über- blicken ist, gegen die Regierung gerichtet sein. Da aber der Landbund in ein regierungsfreundliches und ein regierungsfeindliches Lager geteilt ist (auf der Seite der Rechtsopposition stehen Ge- biets in Nord- und Ostdeutschland, während für die Regierung Gebiete im Westen und Süden sind), so ist es nicht ausgeschlossen, daß es in die- sem prinzipiellen Streit, der jetzt im Landbund ausgefochten wird, zu einer Umgruppierung des Landbundes kommt.

Um den Reichsernährungs- minister Schiele

Berlin, 10. März.

Die teilweise Ablehnung der Schiele'schen Agrar- vorlagen im Reichstag, die darauf zurückzu- führen waren, daß die Sozialdemokraten, die Ab- weisung der Reichsopposition, einige Agrarvorlagen zu Fall brachten, hat einen öffent- lichen Kampf zwischen Schiele und Hugenberg zur Folge gehabt, dann aber auch zu einer Krise im Landbund selbst geführt, dessen radikale Ele- mente Schiele aus dem Landbund entfernen wollen. Die Ablehnung der Agrarvorlagen im Reichstag hat aber gleichzeitig die Unzufrieden- heit der agrarischen Kreise innerhalb der deutschnationalen Partei nach sich gezogen. Von Seiten der agrarischen Mitglieder der deutschnationalen Partei wird dem Parteiführer Hugenberg der Vorwurf gemacht, daß er durch den Auszug der Deutschnationalen aus dem Reichstag die Ab- lehnung der für die Landwirtschaft günstigen Schiele-vorlagen verhindert habe. Es ist also nicht nur eine Krise im Landbund, die jetzt entbrannt ist, sondern auch eine ebenbürtige Krise innerhalb der deutschnationalen Partei. Zugleich ist es ein Kampf zwischen den einzelnen Gruppen im Land- bund, der zu neuen Umgruppierungen führen kann.

Der Vorstand des Landbundes tritt heute vor- mittag zu einer Sitzung zusammen, die über das künftige Verhältnis zwischen der agrarischen Or- ganisation und Schiele entscheiden soll. Zur Vorbereitung der Landbundsitzung hat man Nach-

richten in der Öffentlichkeit gegen den Ernäh- rungsminister veröffentlicht, die zu scharfen En- gegnungen Schiele, zu denen die Ernächti- gung des Reichspräsidenten eingeholt worden war, führten. Heute nimmt auch der frühere Reichs-Innenminister von Reudell in der Presse das Wort, um eine Nachricht, derzufolge ein Gegensatz zwischen Schiele und Reudell be- standen haben soll, zu dementieren. Von deut- schnationaler Seite war behauptet worden, daß Reudell in einer Versammlung der konservativen Volkspartei die Politik Schiele's gerügt habe. Reudell stellte nur fest, daß er in der letzten Zeit überhaupt nicht öffentlich gesprochen habe. Troz- dem scheint die Stellung des Ernährungsmini- sters im Landbund erschüttert zu sein. Es dürfte immerhin eine scharfe Entscheidungsschlacht um Schiele geben. Die Vertreter Pommerns und Brandenburgs, die meisten Vertreter aus der Grenzmark und Ostpreußen, aus beiden Mark- burg und zum Teil auch aus Schlesien, sind Ge- gner Schiele's. Dagegen werden wohl die Land- bundorganisationen aus den anderen Teilen des Reiches für Schiele eintreten.

Noch heute sind Versuche gemacht worden, eine Versöhnung zwischen Schiele und den ge- gnerischen Gruppen im Landbund herbeizuführen.

Erklärung des Reichsministers Schiele zu einer Äußerung Hugenbergs

Berlin, 9. März. (R.) In einer Rede am 8. März in Remgo hat der Abgeordnete Geheimrat Hugenberg erklärt:

„Ich setze mich nach heutigen Begriffen einischul- digen, daß der Minister Schiele mir durch einen Abgeordneten, der die Sachlage nicht voll über- sehen konnte, am 17. Juli 1930 vor der Abstim- mung über die Notverordnungen des Kabinetts Brünning ankündigen ließ, daß, wenn die Deut- schnationalen nicht den Aufhebungsantrag zu Falle bringen würden, der Reichspräsident zurücktreten werde? Es hat sich dabei um ein an den Namen des Reichspräsidenten geknüpftes und verantwort- liches Beeinflussungsmanöver gehandelt.“

Hierzu stellt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, folgende Erklärung zur Verfügung, zu der ihn der Herr Reichs- präsident ausdrücklich ermächtigt hat:

„Der Herr Reichspräsident hat im Juli 1930 vor der Abstimmung über die Aufhebung der Not- verordnung sich in einer Unterhaltung mit mir (Schiele) dahin geäußert, daß er, falls im Reichs- tag der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung — und zwar mit den Stimmen der Deutschnatio- nalen — beschlossene würde, nur zwei Möglich- keiten sehe: entweder selbst von seinem Amt zu- rückzutreten oder den Reichstag aufzulösen. Der Herr Reichspräsident ermächtigte mich ausdrück- lich, dies den Herren der Deutschnationalen Fra- tion mitzuteilen und hinzuzufügen, daß er ange- sichts der gegen eine derartige Neuwahl des Reichs- tages bestehenden Bedenken ersichtlich den Gedanken seines Rücktritts erwäge, falls der Reichstag die vom Reichspräsidenten im Interesse des Landes erlassenen lebenswichtigen Verordnungen auf- hebe.“

Braziliens und der Handel

Berlin, 11. März. (R.) Die südamerikanische Republik Brasilien will ihre Handelsver- treterungen ausbauen. Sie hat beschlossen, 7 neue Posten für Handelsattachés zu schaffen, und zwar in Berlin, London, Paris und Rom, ferner in der nordamerikanischen Bundes- hauptstadt Washington, in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires und in Havana, der Hauptstadt der mittelamerikanischen Insel- republik Kuba. Ferner sollen 3 Posten für Han- delsagenten geschaffen werden, die jeweils nach Ländern reisen sollen, wo ihre Anwesenheit im Interesse des brasilianischen Handels erwünscht ist.

Die feindlichen Brüder

Polen und Tschechen

Die tschechenfeindliche Haltung des „Kultur. Kurier Coda“ in der Angelegenheit der polnisch-tschechischen Beziehungen hat verschiedenen polnischen Tschechenfreunden, z. B. einem Herrn Wysłowski, zu An- griffen auf das Blatt Anlaß gegeben. Die Auslassungen des Herrn Wysłowski erschienen im Oktober v. J. in einem der Krakauer Blätter und sind jetzt vom „Kurier Warszawski“ wieder-holt worden. Zu dieser Frage veröffentlicht nunmehr das bekannte Krakauer Blatt den folgenden Artikel:

„Der Artikel des Herrn Wysłowski hat be- greifliche Erbitterung unter den in Tschechen-Schle- sien wohnenden Polen hervorgerufen. Das Zwi- schenparteiliche Komitee im tschechischen Tschechen, dem alle polnischen Parteien in der Tschechoslowa- kei angehören, erwägt einen Protest gegen die Presseauslassungen des Herrn Wysłowski. Die Vertreter der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei sind lokale Bürger des tsche- chischen Staates, wollen eine polnisch-tschechi- sche Einigung, aber sie wissen, daß der Weg zu dieser Einigung nicht über ein Selbstbelügen und Belügen anderer führt, sondern über eine Wieder- aufnahme des an der Bevölkerung begangenen Unrechts. Kann man die Hand zum brüderlichen Händedruck ausstrecken, wenn fortwährend der antipolnische Terror in der Tschechoslowakei wütet?“

In den nächsten Tagen wird eine Broschüre erscheinen, die die tschechischen Regierungsorgane

der Uebergriffe anklagt, die bei der Volks- zählung in Tschechen-Schlesien begangen wurden. Die Broschüre wird einige zehn Dokumente ent- halten, die sich nur auf protokolllarisch festgestellte Fälle stützen. Diese Broschüre wird den Redak- tionen der großen Blätter in Europa und Ame- rika, sowie dem Sekretariat des Völkerbundes zu- geschickt werden. Als Herausgeber der Broschüre sind alle polnischen Parteien in Tschechen-Schle- sien unterzeichnet. So werden die Polen gewarnt, um die ihnen zustehenden Rechte in der „brüder- lichen“ Tschechoslowakei zu kämpfen, die nach den Worten des Prof. Wysłowski ins Unrecht ge- setzt werden, wenn man von antipolnischen Schikanen schreibt.

Die polnische Bevölkerung in Tschechen-Schle- sien wird nicht nur durch politischen Terror gequält, sondern sie ist auch durch die Tschechen wegen ihrer jähren polnischen Ueberzeugung der Erwerbsmög- lichkeiten beraubt. Doch hat sie so viel Würde- gefühl, daß sie der kommunistischen Agitation nicht auf den Leim geht. Aber die tschechischen Behörden fürchten, daß die unterdrückten Polen gerade die Reihen der kommunistischen Organi- sationen stärken werden, um auf diese Weise ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu geben. So haben sie sich denn am 25. Februar, d. h. dem Tage, der von den Kommunisten für den „Hungermarsch“ be- stimmt war, in den polnischen Zentren zur Unter- drückung eventueller Demonstrationen vorbereitet. Es wurde nicht nur die Gendarmerie mobilisiert sondern auch das Militär. Aber es gab kein

„Lothar“

Dieses deutsche Königsdrama, das uns gestern der Verein Deutscher Hochschüler darstellte, will den Kampf König Lothars um das Erbe Karls des Großen, um das ungeteilte Römische Reich Deutscher Nation und damit um die Welt Herrschaft darstellen. Seine Feinde sind sein Vater, Kaiser Ludwig der Fromme, der das Reich unter seine drei Söhne aufteilte, seine Stiefmutter Judith, Kaiser Ludwigs zweite Gemahlin; seine Brüder und sein egoistischer Ehrgeiz, der nicht nur das Erbe des Großen Karls wiederherstellen will, um das Reich zu retten, sondern um selber zum Herrscher der Welt zu werden. Dreimal wird Lothar besiegt: Sein Freund Engelbert, dem er mehr vertraute, als er ihm vertrauen durfte, wird durch Judith für eine Stunde an ihm schwankend; der sterbende Kaiser willigt nicht darin, daß Judith und ihr Sohn Karl ins Kloster gehen, und schließlich schlägt ihn sein Bruder, König Ludwig, im Felde. Lothar mußte den Verzicht auf die Vorherrschaft im Reich Karls des Großen unterschreiben.

Man merkt dem Drama sehr deutlich an, daß sich sein Verfasser sehr lange und gründlich mit Schiller beschäftigt hat. Zum Schaden des Dramas, weil, was vor 1½ Jahrhunderten gut und überwältigend wirkte, weil es der Denkart und Ausdrucksweise der damaligen Menschheit entsprach, heute bei Jüngern als allzu wortreich, allzu pathetisch (man möchte fast sagen, als ein wenig zu ungeschicklich) empfunden wird, so daß diese Sprache kaum bis zu den Zentren unseres Lebensgefühls vorzudringen vermag. So mußte das Stück dem Publikum fremd und, wir fürchten, fast unverständlich bleiben. Und so ist es denn auch gestern gewesen, obwohl die großen Bemühungen sämtlicher Darsteller, ihren Rollen warmes Leben einzubringen, nachdrücklich anerkannt sein sollen.

Menschen, die sich einmal im Jahre entschließen, als Schauspieler vor die Öffentlichkeit zu treten, dürfen nicht als solche, sondern höchstens nach ihren Bemühungen, solche zu sein, gewertet werden. Man darf an sie nicht die Maßstäbe einer Theaterkritik anlegen. Herausgehoben seien in diesem doch die Leistungen von Herrn Lis als Kaiser Ludwig. Besonders in der ersten Szene, in der er auftritt, zeigte er eine geschlossene und abgerundete Gestalt, bei der nur das eine auszuweisen war, daß zwischen das jugendliche Feuer des Darstellers ein wenig zu deutlich durchbrach. Bei der Judith, die von Frä. Werner gegeben wurde, und die ihrer Rolle durch Haltung und Gebärden (scheinbar von Natur aus) am meisten entgegenkam, reichte das Organ leider nicht aus, um der Rolle sprachlich gerecht zu werden. Wenn sie leise sprach, wurde sie in den hinteren Reihen nicht verstanden, sprach sie laut, wirkten ihre Sätze überschrien.

Anzuerkennen, und zwar uneingeschränkt, sind die Leistungen der Regie und die Art der Bühnenbilder. Hier versuchte man mit ganz einfachen Mitteln, aber mit gutem Geschmaack für die Handlung wirksame Hintergründe zu finden.

Todessturz aus dem 3. Stock ohne Erfolg

In Königshütte stürzte sich nach einem Ehestreit in selbstmörderischer Absicht eine Wanda Polzto aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf den Hof. Der Zufall wollte es, daß sich auf dem Hofe ihr Schwager befand, der die Szene beobachtet hatte und sie auffing, so daß sie dem Tode entging. Sie brach sich nur das Bein und verletzte sich im Gesicht. Der Schwager trug unbedeutende Verletzungen davon.

Kleine Posener Chronik

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. In das Grammophongeschäft des Herrn Raffmair Ruffowski, ul. Polwiejska 30, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben 156 Grammophonplatten im Werte von 1000 Zloty in die Hände fielen. — Herr Ernst Ostwaldt, Plac Wolności, teilte der Polizei mit, daß aus seinem Geschäft zwei Ballen Stoff im Werte von 345 Zloty gestohlen wurden. Ermittlungen wurden eingeleitet.

Zu der Notiz „Festgenommen“ (Pos. Tagebl. Nr. 51 vom 4. März) wird uns gemeldet, daß Herr Symczak nur eine Funderzloty-Banknote wegstehlen wollte, von der er nicht wußte, daß sie falsch sei.

Posener Wochenmarktsbericht

Das strenge Regiment des Winters mit seinem anhaltenden Frostwetter und häufigen Schneefällen macht sich überall unliebsam fühlbar. Es hatte zur Folge, daß die Warenzufuhr auf dem heutigen Mittwochsmarkt eine geringere war als sonst und es in den frühen Morgenstunden an Kaufkräften noch mangelte. — Die Preise für Landbutter betrugen pro Pfund 2,50, Tafelbutter 2,80, Quark 70 Gr., für die Mandel Eier zahlte man 1,90, für das Riter Sahne 2,40, für das Riter Milch 32 Gr. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt waren folgende Preise verzeichnet: Kohlenkohl pro Pfund 70, Grünkohl 50, Spinat 90, Braten 10, Mohrrüben 20, Kartoffeln 5, Zwiebeln 40, Rote Rüben 15, ein Kopf Rotkohl kostete je nach Größe 70–80, ein Kopf Weißkohl 50, Wirsingkohl 50–60, ein Pfund Kürbis 40 Gr. — Die Preise für Süßfrüchte sind nach wie vor hoch; Bananen, welche ihres hohen Nährwertes wegen als Nahrungsmittel gelten müßten, zumal das Angebot an Äpfeln jetzt immer geringer wird, sind leider gar nicht auf dem Markt zu sehen. — Auf dem Fleischmarkt waren die Preise unverändert. Man verlangte für ein Pfund Schweinefleisch 0,70–1,40, Schweineleber 1,20, Kalbsleber 1,80, Kalbfleisch 0,90–1,40, Hammelfleisch 1,40–1,50, Rindfleisch 1,20–1,60, ein Pfd. Rinderpfeife kostete 1,40, roher Speck 0,90, Schmalz 1,50. — Infolge des Frostes war der Fischmarkt weniger besucht, das Angebot an Räucherfischen um so größer. Ein Pfund grüne Herings kostete 45 Gr., ein Pfund Weißfische 70 Gr., Karpfen 2,50, Hechte 2,40. — Die Zufuhr und also die Nachfrage an Geflügel waren gering.

Widerstand gegen den Vollzugsbeamten wird streng bestraft

em. Posen, 10. März. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Schuhmachermeister Hieronim Gajewski aus Samter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Freiheitsberaubung zu verantworten. Am 24. Dezember v. J. begab sich der Vollzugsbeamte Lurka nach dem Restaurant Budnitowski, um dort eine Pfändung wegen rückständiger Steuern vorzunehmen. Als er im Korridor des Lokals einen Korb gefüllt mit Spirituosen sah, rief er dem Restauranteur Budnitowski zu, daß die Schnäpse gepfändet seien.

In diesem Moment kam der dort wohnende Schuhmachermeister Gajewski hinzu, riß den Korb dem Vollzugsbeamten aus der Hand und erklärte, der Schnaps gehöre ihm. Der Vollzugsbeamte erklärte dem Gajewski, die Schnäpse wären bereits gepfändet und riß mit Hilfe des Magistratsboten Golon dem Gajewski den Korb aus der Hand. Da Gajewski nun behauptete, daß der Korb sein Eigentum wäre, begab sich der Vollzugsbeamte nach dem Magistratsgebäude, um einen anderen Korb zu holen,

und ließ den Magistratsboten bei den gepfändeten Schnäpse. Bei seiner Rückkehr fand er sämtliche Türen verschlossen vor, und auf seinen Anruf erklärte Golon, daß Gajewski ihn eingeschlossen habe. Der hinzugerufene Polizeibeamte bestellte einen Schlosser, welcher den gefangenen Magistratsboten samt den Schnäpse frei machte. Der Angeklagte behauptet, daß er nur sein Eigentum schützen wollte. Die Schnäpse seien tatsächlich sein Eigentum gewesen.

Der als Zeuge vernommene Vollzugsbeamte behauptet, daß, wie er vorher festgestellt hatte, die Schnäpse von dem Restauranteur Budnitowski gerade gekauft worden seien.

Nach der Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt die Bestrafung des Angeklagten nach dem Gesetz.

Das Gericht verurteilte Gajewski wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zwei Wochen Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. Von der Anklage der Freiheitsberaubung wurde der Angeklagte freigesprochen.

Das Ende einer geheimen Spiritusbrennerei

Kempen, 9. März. Ein Geldmann, der Viehhändler Dugajewski, mit seinem Kompanion Redzierki, ein Schlosser Lachowski und zwei Landwirte, Pawlowski und Tomajewski, hatten ein Kompositum gebildet, das sich die geheime Fabrikation von Schnaps zur Aufgabe gesetzt hatte. Die einen gaben das Geld, der andere baute den Apparat, und die letzteren schließlich stellten die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung. Der Betrieb ging auch einigermaßen vorwärts, nur der Absatz stellte sich außerordentlich schwierig dar. Der Schlosser Lachowski beschloß aus diesem Grunde, aber auch weil die Sache ziemlich gefährlich war, zu verduften, ehe die Polizei hinter diese geheime Schnapsfabrik kam. Zunächst wollte er von Wilhelmsbrück nach Wieleń fahren, aber schon hier ereilte ihn sein Geschick. Er fiel dem diensttuenden Wachtmeister in seinem Alltagsanzug auf. Als sich Lachowski beobachtet sah, wollte er sich davonmachen. Nun stellte ihn der Beamte, durchsuchte sein Gepäck, in dem er dann auch einen Behälter mit drei Liter Rohspiritus fand. Sofort wurde die Ortspolizei benachrichtigt, die die „Fabrik“ denn auch auslieferte. Vergeblich bemühte man sich, alle Apparate und Anzeichen der Schnapsfabrik auszutreiben, ehe die Polizei sie sah. Trotzdem wurden verschiedene Teile des Brennapparates unter einem Kartoffelhaufen gefunden. Nun half kein Verstecken mehr, die Angelegenheit nahm der Staatsanwalt in seine Hände. Heute kam die Sache vor dem Ostrower Bezirksgericht zur Verhandlung. Das Gericht ließ angeklagt der Reue, die die Angeklagten zeigten. Milde waltete und verurteilte den Viehhändler Dugajewski zu 2 Monaten Gefängnis und 2000 Zloty Geldstrafe, im Falle der Nicht-eintreibbarkeit des Geldes zu weiteren 40 Tagen Gefängnis; Redzierki kam mit einem Monat Gefängnis und 500 Zloty Geldstrafe, Lachowski mit 2 Monaten Gefängnis und 1000 Zloty Geldstrafe davon. Pawlowski erhielt einen Monat Gefängnis. Auch die Kosten des Verfahrens wurden den Angeklagten auferlegt.

Schwere Strafen wegen Zollhinterziehung

em. Posen, 11. März. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Kaufmann Wladislaus Breyvogel aus Posen wegen Zollhinterziehung zu verantworten. Bei einer vorgenommenen Revision im Geschäft des Angeklagten in der ul. Pocztowa wurden Seidenstoffe, Spielkarten und ein größerer Posten Zigarren und Liköre vorgefunden, die aus dem Auslande stammten und nicht verzollt waren.

Der Angeklagte behauptet, diese Waren von unbekannten Geschäftsfreunden gekauft zu haben, in der Annahme, daß sie verzollt seien. Nach der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 7747 zł, evtl. 155 Tage Gefängnis.

Im Gerichtssaal nichts Neues: Unterschlagungsprozeß

Aber ein salomonisches Urteil.

em. Posen, 10. März. Der Kassensbote der Firma Kiciński aus Kolanz, Marjan Engel aus Posen, nahm es nicht so genau mit den eintassierten Beträgen und veruntreute die Summe von 1260 Zloty. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Japa hatte sich der Angeklagte Engel wegen Unterschlagung zu verantworten.

Der Angeklagte gibt die Tat zu, verteidigt sich aber damit, daß er eines Tages befohlen wurde und der eintassierte Betrag sich unter der ihm gestohlenen Summe befand.

Der als Zeuge vernommene Kriminalbeamte Wojciechowski behauptet, daß der Angeklagte bei seiner ersten Vernehmung angab, daß die Kundschaft die Katenzahlungen nicht gezahlt habe und er deswegen mit der Berechnung im Rückstande blieb. Von einem Diebstahl habe er damals nichts erwähnt.

Schließlich erklärte sich der Angeklagte bereit, den Betrag von 1260 Zloty der Firma zurückzuerstatten.

Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Bestrafung des Angeklagten.

Das Gericht verurteilte Marjan Engel zu sechs Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren mit der

Bedingung gewährt, daß er bis zum 31. Dezember d. J. der gefährlichen Firma den Betrag in Höhe von 1000 Zloty zurückzahlt.

Rawitsch

Stadtverordnetenversammlung. Diesmal war die Sitzung ausnahmsweise von Anfang bis zu Ende öffentlich. Die Kassentreibungsberichte wurden debattelos zur Kenntnis genommen. — Das früher Appelbaumsche Grundstück im Ausmaß von 33 Morgen wurde dem Kreis-ausschuß auf 12 Jahre gegen einen Pachtzins von 2½ Zentner Roggen pro Morgen verpachtet. Der Kreis-ausschuß will auf diesem Gelände noch eine Baumhölle — zwei bestehen schon! — anlegen. — Dem Baumeister Matthes wurde die städtische Wiese am Gymnasium auf drei Jahre gegen eine Miete von 300 Zloty jährlich in Pacht übergeben. — Die Stadt erhielt seinerzeit von der Anstaltungskommission 7 Morgen Wiese mit der Bestimmung, die Gräben und die Wege der Berieselungswiesen dafür in Ordnung zu halten. Die Stadt verpachtete gewöhnlich diese 7 Morgen und übertrug auch die Aufrechterhaltung der Ordnung dem Pächter. Gräben und Wege scheinen nun verwahrlost zu sein, weshalb eine Kommission gewählt wurde, die diese Angelegenheit untersuchen soll. — In den Aufsichtsrat der Sparkasse wurde Kaufmann Troika gewählt. — Ein städtischer Beamter, der entlassen wurde, klagt gegen die Stadt wegen Schadenersatz. Die Verammlung beschließt, den Prozeß aufzunehmen.

Hilfsaktion für die Arbeitslosen. Unsere Stadt zählt über 500 Arbeitslose, die wie überall in ziemlicher Not leben. Ausichten auf Arbeitsmöglichkeiten sind hierorts gar keine vorhanden. Um die Not etwas zu lindern, wurde eine Hausammlung veranstaltet, die den beschriebenen Betrag von 1797,25 Zloty einbrachte. Aus kleinen erbettelten Gaben legt sich diese Summe zusammen. Die Einkommenden hatten keine leichte Aufgabe, vor vielen Türen mußten sie harte Worte hören. Um so schöner tritt ein Fall hervor, der sich zwei Tage nach der Sammlung zutrug. Irrtümlicherweise wurde Herr Kommissionsrat Hirsch bei der Sammel-tätigkeit übergangen. Das war nun aber dem alten, ehrwürdigen Herrn keineswegs recht. Er ging selbst auf den Magistrat und legte seine Spende in einem 50 Zloty-Schein dem Bürgermeister auf den Tisch.

Birnbaum

v. Nachdem in voriger Woche der Schiffsverkehr auf der Warthe langsam begann, ist infolge des Frostes wieder Stillstand eingetreten. In der letzten Woche passierten doch vier Schleppdampfer mit je 6–7 Rähnen aus Deutschland die hiesige Grenzkontrolle, um bald weiter nach Posen zu fahren, wo sie Ladung erhalten. Die Schifffahrt ist jetzt mehr oder weniger das einzige, was etwas Verkehr in unsere Stadt bringt. Birnbaum, früher eine der verkehrsreichsten Kleinstädte der Provinz Posen, zeigt jetzt außer am Wochenmarkt einen beinahe dörflichen Charakter, so schön ruhig ist es leider. Handel und Industrie liegen darnieder, und der Landwirt, dem es doch wirtschaftlich jetzt sehr schlecht geht, kommt auch nur in den dringenden Fällen in die Stadt. Lange schon hoffen die Bürger auf bessere Zeiten. Scheinbar vergeblich, denn es türmt jetzt hier ein Gerücht, nach dem die Kreisämter auch noch von hier nach einer der Nachbarstädte verlegt werden sollen.

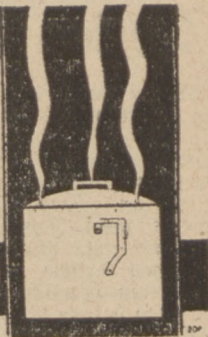
Lissa

k. Der Männerturnverein hält am kommenden Donnerstag, dem 12. März, abends um 7½ Uhr im Hotel Conrad seine jährliche Hauptversammlung ab. Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Aus dem Gerichtssaal. Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich gestern drei 16jährige Burshen wegen Einbruchs diebstahls zu verantworten. Mit Hilfe eines Diebstahls öffnete einer von ihnen die Wohnungstür der Familie A. auf der Kirchstraße und stahl aus der im Wädelagrant befindlichen Geldtasche 15 Zloty, während die beiden anderen vor der Haustür „Schmiere standen“. Das Geld haben die drei gemeinsam verjubelt. Vom Gericht wurde der Täter zu 2 Monaten und die Helfer zu je 1 Monat Gefängnis bei zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

KEIN RUMPELN
REIBEN
NUR
15 MINUTEN
KOCHEN

RADION
wascht allein:
RADION wascht allein:



Stiftungsfest im Evang. Verein junger Männer

Wie alljährlich, feiert am Sonntag Lätare, dem 15. d. Mis., der Ev. Verein junger Männer sein Stiftungsfest. Auch in diesem Jahre findet es in der gewohnten Form statt: am Sonntag, vor-mittags um 10 Uhr ist der Festgottesdienst in der St. Paulikirche, nachmittags um 5 Uhr im großen Saale des Vereinshauses die Festfeier, die am Montag, abends 7½ Uhr als Familienabend wiederholt wird. Der Zutritt zu beiden Veranstaltungen kann auch in diesem Jahre nur auf Karten gestattet werden, die für Sonntag nach-mittag schon vergiffen, aber für Montag noch zu haben sind (Kanzlei des Vereins mittags 1–3). Die Lösung des Tages heißt „Gerettet Volk“, ihr ordnet sich der ganze Tag mit seinen Veranstaltungen (Vesperchor, Turner, Orchester, Gedichte) wie mit dem Festspiel Henry von Heiseleers „Parzival“ ein. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen ist die Benützung eines Programms nötig, das 50 Gr. kostet. Die Eintrittskarten werden umsonst abgegeben.

Ostrowo

+ Brotpreis. Die hiesige Bäckerei hat beschlossen, als Grundpreis für 1 Kilogramm Roggenbrot 0,36 zł und für eine Semmel von 50 bis 60 Gramm 0,05 zł vom 9. März ab als Richtpreis festzusetzen.

Wielunau

+ Räude. Unter dem Tierbestande des Landwirts Andreas Berg in Waltröde ist durch den Kreistierarzt Räude festgestellt worden.

Schildberg

+ Jugend von heute! Ende Oktober v. J. spielte sich zwischen den Hütungen der Ortschaften Deutschdorf und Langenheim, die getrennt durch die Saule Warth auf den Kulturwiesen ihre Kinder weideten, eine ernsthafte Schlägerei ab. Als der 65 Jahre alte Landwirt Mazurkiewicz seinem Sohne, der von verschiedenen Rowdys arg geschlagen wurde, zur Hilfe eilte, wurde er von einer größeren Anzahl halbwüchsiger Burshen tödlich angegriffen und schwer verletzt. Der Hütjunge Josef Kaczmarek bediente sich eines Taschenmessers und verletzte dem Alten neben gefährliche Messerstiche und schoß sogar mit einem Revolver, so daß der Landwirt gezwungen wurde, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Gericht erkannte den Josef Kaczmarek für schuldig und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis, der Mitbeteiligte Adam Kojzyci erhielt zwei Wochen Gefängnis und der Jan Celnier einen Verweis. Da die Angeklagten bisher unbekraftet sind, wurde eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt.

Aus Pommerellen

Kulm

X. Einstürzende Wand tötet ein Mädchen. In Saharzyn stürzte eine Wand des Wohnhauses, das dem Arbeiter Emil Höhn gehört, ein und tötete die achtjährige Tochter, die im Bette lag. Wie jetzt festgestellt wurde, ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß die Lehmwand durch die viele Risse aufgeweicht worden ist. Das Gebäude liegt außerdem dicht an der Eisenbahnstrecke Kulm—Golanitz. Vorüberfahrende Züge erschütterten ständig das Haus.

Graudenz

B. Diebstähle hören nicht auf. In der Hauptsache werden Lebensmittel, Kleider und Wäsche gestohlen, aber auch Geld wird nicht verschmäht. Jüngst wurde dem Bekkter Herrmann in Olonin die Speisekammer vollständig geleert. Es wurden fünf Seiten Speck und die Cervelat-wurst der Schlachtung mitgenommen. Nur in ganz seltenen Fällen werden die Diebe ermittelt, und in Ausnahmefällen erhalten die Bestohlenen ihr Eigentum zurück. — Auch vor Betrügereien müssen Geschäftsleute sehr auf der Hut sein. Nur durch rasches Handeln konnte in diesen Tagen ein Maschinenfabrikant sich vor Schaden bewahren. Ein junger Mensch stellte sich als der Sohn eines größeren Landwirts aus der Umgegend vor. Da derselbe seit längerer Zeit Kunde der Firma ist, fand der Kaufmann nichts dabei, daß der junge Mann einen Pflug für 200 zł kaufte und am 1. April bezahlen wollte. Mit der Angabe, daß sein Fuhrwerk verheerlich nach Hause gefahren sei, ließ er den Pflug durch das Fuhrwerk eines benachbarten Landwirts, das in der Stadt zu tun hatte, abholen, nahm ihn aber nicht auf dessen Gehöft mit, sondern ließ ihn auf dem Hof einer Althändlerin abladen. Dort hatte er auch bereits einen Käufer, der 50 zł dafür zahlen wollte. Inzwischen waren dem Verkäufer Zweifel an der Richtigkeit der Angaben aufgefallen, und er ermittelte, daß der Pflug dort abgeladen war. Er machte sich auf die Suche, fand den Pflug und auch den betrügerischen Käufer. Dieser gestand sein Vergehen und mußte zur Strafe den Pflug eigenhändig zu dem Lager des Verkäufers zurücktransportieren.

Detlev von Viliencron im Posener Land

Als im Jahre 1864 das 37. Infanterieregiment von Mainz nach Ramiß verlegt wurde, da rückte mit ihm ins Posener Land auch ein junger Leutnant ein, der später zu den Berühmtesten der deutschen Literatur gehören sollte: Detlev von Viliencron. Zwei Jahre verlebte er in seiner Heimat, zwei Jahre seiner unvergessenen schönen Leutnantszeit. „Du Leutnantszeit! Mit deiner ständigen Frische, mit deiner Schneidigkeit, mit den vielen herrlichen Freunden und Kameraden, mit allen deinen Rosentagen; mit deinem bis aufs Schärfste herangenen Pflichtgefühl, mit deiner strengen Selbstdisziplin!“

Solche Rosentage müssen auch die Tage in Ramiß gewesen sein; denn in seinem letzten Roman, der sein Leben zur Dichtung umschiffte, erwähnt der Dichter von seinen siebzehn Garnisonen außer dem goldenen Mainz nur Krotoschin und Ramiß und erzählt ausdrücklich, daß Militär und Bürger in Eintracht zusammenlebten, erzählt, daß er sich emsig durch den Winter durchtanzte, gibt uns das ganze Vergnügungsprogramm der kleinen Stadt. Auch von einem Abenteuer erzählt er, für das der Held des Romans tüchtig ausgelacht wurde — ob er, ob ein anderer es wohl in Wahrheit erlebte? Der hübschen Subrette eines Wandertheaters wollte er ein Klavier schenken, das sie sich nicht leisten konnte, da es durch die enge Tür nicht geschafft werden konnte, mußte es zum dritten Stock emporgezogen werden. Dicht vor den Fenstern rissen die Seile, — und unten lag ein Trümmerhaufen. Der Schenker brauchte zum baren Schaben für den Spott nicht zu sorgen.

Große Erlebnisse waren es wohl nicht, die der junge Offizier auf seinem Wege fand, bis er mit dem Ramißer Kameraden unter Hurra über die österreichische Grenze zog, zur „Sommerlandschaft“ von Nachod, zum Opfer des eignen Bluts bei Stahly. Aber große Dinge braucht es auch nicht für den, der zu erleben versteht — und das ist eine schwere Kunst! — dem ein einsamer Baum, ein besonntes Feld, ein vorüberziehender Mensch das gibt, was andere in dem Laumeln der Weltgeschichte nicht finden. Der Schleswiger, der aus Dichten damals noch nicht dachte, wird sich doch mit kauenenden Dichtern in dem fremden Lande umgesehen haben, und er vergaß nicht, was er sah, das Land nicht und die Menschen nicht. Hier holte er sich wohl die beiden Prinzen Swientulski für „Leben und Liebe“, und wir finden es mehrfach in seinen Schriften, daß er einen polnischen Starosten, die polnischen Mädchen zu einem Vergleiche heranzieht.

Ja, die polnischen Mädchen! Die wird er wohl besonders fest und froh angesehen haben. Von einer erzählt er uns im „Mäcen“. Da nimmt Baron Gadenborg, der Mäcen, aus alten Briefen ein Palet mit rotem Seidenfaden hervor: Stasia! Noch einmal liest er das fürchterliche Französisch, das ihn damals nicht störte; viele, viele Male hat er trotzdem die Briefe geküßt. Und es steht wieder vor ihm, wie er in der Nähe einer kleinen polnischen Stadt sich mit ihr trifft, an einem ungepflügten Felde. Der Märzwind weht große, dicke weiße Wolken von der Sonne, am Rand eines Birkenwäldchens wüsten Wildschweine, neben gelben Weidenbüschen steht ein vergessener Spaten — Posener Land. Und er küßt das Mädchen, das nun plötzlich deutsch radebrecht: „D, Libber — Libber —“

Von einer anderen Stasia erzählt er uns im „Abenteuer des Major Glöckchen“, einer Novelle, die ganz in Polen spielt. In der Weinstube einer kleinen posenerischen Stadt lernt der Erzähler den tauben Major Glöckchen kennen, und in dessen Aufzeichnungen findet er den Bericht über das Abenteuer. Den gibt er uns wieder: wie der baumlange junge Leutnant Glöckchen am 21. Juli 1830 mit dem ersten Zuge der achten Kompanie des 237. Infanterieregiments über die glutgetränkte polenische Ebene nach Schloß Lubowo im südlichen Teile der Provinz marschierte, wie er dort mit Komteß Anna Czerlinska und ihrer Umgebung lebte, bis der Kopf der jungen Polin einmal an seiner Brust lehnte. Aber er bleibt nur noch wenige Tage; Fürst Michael Obolenski, der Vater der Gräfin, kommt nach Danzig, und dann muß Glöckchen in Eilmärschen nach Polen rücken. Doch ein Jahr später marschiert er wieder dem Walde nach Lubowo zu. Die Ordre, die er dort erst öffnet, weist ihn an, den in den Auffstand — der Dichter sah ja selbst das Ver-

lösch einer andern Empörung — verwickelten Fürsten Obolenski in der Kapelle des hlg. Wälberts gefangen zu nehmen. Er kommt gerade in dem Augenblick zu der Waldkapelle, da die Trauung Obolenskis mit Anastasia vollzogen ist. Wie er alle Anwesenden verhaften will, wird er von dem Geistlichen durch ein gefälschtes Handschreiben des Königs betrogen. Das war ein böses Abenteuer, Glöckchen! — Was uns Posener an dieser Erzählung besonders fesseln wird, ist neben dem Quartierleben im polnischen Schloß die Schilderung eines Marsches durch unter Land. Das ist es ja, was diesem herrlichen Menschen das Höchste war im Leben, wovon er uns sagte wie nie einer zuvor: ein Marsch durch brennende Sonne und glühenden Staub, dem Kampfe zu, hinter dem der Sieg funktelt; ein einsamer Jagdtag durch Wald und Heide und Feld — „ein Tag, zu leben wert“. Das hatte er ja alles auch bei uns, das und was ihm sonst wert war. Die violette Blume Einigkeit konnte er bei uns pflücken. Ist unser Posener doch ein norddeutsches Land wie seine Heimat, in Rebel und Sonne ihr ähnlich, stiller, erster Schönheit, an lehnstüchtiger, trauriger Weite. Die Sonne in Polen, in der Mark, in seinem geliebten Schleswig sinken zu sehen ist gleich schön und das Schönste mit, was die schöne Welt gibt.

Soll ein Jagdtag im Posener Lande, auch den gibt uns Viliencrons wundervoll sinnliche, starke Sprache in dem Romane „Breide Hummelsbützel“, der auf dem Boden unserer Heimat seinen traurigen, stolzen Abschied findet. Der Baron Breide Hummelsbützel, dem sein Gut in Schleswig verfallen wurde, lebt als Eisenbahnschaffner in der Breslauer-Straße in Ramiß; ein schweres, von Heimweh, Erinnerungen, Entbehrungen durchwühltes Leben führt der, der über sein eigenes Feld eins ritt, an der Seite seiner starken, stolzen, treuen Frau. — Dann wird er zum Stationsvorsteher von Seelmersee ernannt und lebt nun in dem einsamen waldumrandeten Hause hart an der russischen Grenze. Ein bißchen Garten hat er doch nun wieder und ein wenig eignes Feld, das mit Milde den großen Waldmähen abgewonnen ist.

Der in Brüssel lebende Fürst Jablonski, dem die Riesenforsten um die Station gehören, hat ihm erlaubt, jederzeit darin zu jagen. So geht er zum ersten Male in Polen auf die Jagd. Eine dünne Schneelagerung deckt die Erde, gleichmäßig hellgrauer Himmel in ungeheurer Wölbung über. Die Bäche und Bächechen sind nur teil-

weise von leichtem Eise bedeckt. Schlank und schwarz, ohne Schnee, stehen Büsche und Bäume da, auf einer kleinen Birke sitzt ein Buchfink. Vom weißen Stämmchen hebt die rote Brust sich ab, den als dreht er immerwährend hin und her. Posener Land. —

Breide übernachtet im Schloß Dombirch beim Verwalter der Jablonskis Güter, einem grauhäutigen Regierungsrat. Der packt ihn am nächsten Morgen in Pelze und setzt ihn in einen kleinen polnischen Schlitten; ein früherer Polenjunge von achtzehn Jahren lenkt die beiden voreinanderlaufenden Pferde — nebeneinander fämen sie oft nicht durch die schmalen Holzwege. „Eine löbliche Fahrt!“ sagt der Dichter. — Und weiter: „Polnische Steppen! Mit deinen verstreuten Dörfern, deinen einsamen, meist verlassen Schloßern, mit deiner lustigen, lebhaften Bevölkerung, die doch im Chopinschen Mollton lebt, mit deinen rotbemiederten Mädeln, mit deinen Pfaffen, deinem Aberglauben...“

Weiter geht's durch die kalte Luft. Der Aufsteher mit den ein wenig zu eckig hervorstehenden Backenknochen, über denen die Glatze schief auf dem strähnigen Haar sitzt, jängt zu singen an, während er geschickt die Peitsche über die Pferde hinstreift. Es klingt traurig, eintönig. Und Breide wird von dem sich gleichbleibenden Gesänge, von der sich gleichbleibenden unendlichen Wald- und Steppenlandschaft in Träume geführt — Träume von Schleswig-Holstein. Dort hätte ihn nie ein jingender Bauernjunge gefahren! — Dann steigt er aus und lehnt an einer Eiche, um in die Dämmerung zu sehen, auf den schmalen blauen Streifen, der im Westen zwischen den schweren Abendwolken glimmt. Da faucht der Schnellzug vorbei, auf ein Bahnwärterkind los; Breide will es retten und wird überfahren.

An einem unendlich stillen Wintertage, an dem der Rauch senkrecht in die weiche Luft steigt und alle Mühlenscheiben stehen, wird er begraben. Unter der Eiche, an der er lehnte. Der junge Geistliche spielt darauf an, daß die fremde Erde den Toten lieblos aufnimmt wie die heimatische. Der Blick vom Grabe aus geht in eine flache, ruhige, bescheidene Landschaft.

Nun liegt auch der schon lange im Grabe, der dies dichtete. Seine Beziehungen zu unserer Provinz schwanden wohl; er sagt selbst: „Mehr und mehr der alten Kameraden sanken ins Grab, öfter und öfter knallten die drei Ehrenfeuer über die Gräber.“ — Vergessen hat er seine Posener Zeit nicht; wir lesen, wie oft er davon schrieb, und wollen ihm dankbar sein, daß er der stummen Schönheit unserer Heimat Worte gab, seine herrlichen Dichterworte.

Aus den Anfängen
der Posener Zuckerindustrie

Der Zucker ist seit den ältesten Zeiten bekannt, fand aber in Europa nur nach Art der Araber in geringen Mengen Anwendung, die aus Indien und Arabien eingeführt wurden, wo das Zuckerrohr schon früh angebaut wurde. Den Handel mit Zucker vermittelte Venedig, wie es denn auch ein Venedigener gewesen ist, welcher zuerst im großen Maßstabe den raffinierten Zucker herstellte. Die erste Zuckereinfuhr von einiger Bedeutung geschah 1319 durch ein venetianisches oder genuesisches Schiff nach London.

Im Jahre 1747 erkannte der verdienstvolle deutsche Chemiker Andreas Sigismund Marggraf (1709—1782) zuerst das Vorhandensein des Zuckers in verschiedenen hier zu Lande angebauten Wurzeln, nämlich in der Runkelrübe (beta alba), dem weißen Mangold oder Rübemangold, der sog. Zuckerrübe, und der beta rubra, dem roten Mangold oder der roten Rübe. Er lehrte das Verfahren der Zuckergewinnung durch Ausziehen mit Alkohol, welches bis in die neueste Zeit das einzige analytische Verfahren der Fabrikanten zur Beurteilung der Rüben blieb (noch 1853 wurde es angewendet in der englischen Parlamentsunterstützung über die in Irland angebauten Zuckerrüben). Er empfahl den Landwirten den Anbau von Runkelrüben zur Zuckergewinnung nach seinem Arbeitsverfahren, der Auslaugung der fein zerriebenen Rüben durch reines kaltes Wasser, Kochen des Saftes und Klären mit Eiweiß oder Ochsenblut, Beutelfiltrieren, Einkochen und Auskristallisieren (oder auch Einkochen durch Ausfrieren des Wassers). Nach seinen Angaben erhielt er fünf Prozent Zucker aus der weißen schlesischen Rübe.

Im Jahre 1775 war in der erschienenen Schrift „Bienenpflege“ ein Rezept zur Darstellung eines zur Fütterung der Bienen vortrefflichen Sirups aus Zuckerrüben enthalten, welcher auch vorzüglich zum Speisen sei. Weiter wird in Nr. 69 des Reichsanzeigers der Deutschen vom Jahre 1799 berichtet, daß Professor Lampadius in Freiburg im Februar 1799 seinem Landesherrn einen Hut weißen Zuckers, aus Runkelrüben dargestellt, überreichte, und daß sowohl sein roher als sein Farinzucker dem indischen ganz gleichkäme. Lampadius wie Schläpfer fanden auch, daß der Saft durch Anwendung von Holzkohle reiner von Genuß und Geruch wurde. Nöbchen setzte zu dem erwärmten Saft vorher Kalk zu, um denselben zu klären. Alle die Arbeiten und Verfahren der Zuckergewinnung kamen nicht über die Grenzen größerer oder kleiner Versuche hinaus und wurden nicht recht fruchtbringend, bis Franz Carl Achard (1753—1821) den Gegenstand zum Ziel seiner Tätigkeit machte. Derselbe, ein Schüler Marggrafs, gründete, unterstützt von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, die erste Rübenzuckerfabrik auf dem Gute Cunnern bei Steinau in Niederschlesien im Jahre 1799, nachdem er auf seinem Gute Cautsdorf bei Berlin schon seit 1786 umfassende und bahnbrechende Versuche mit dem Anbau und der Verarbeitung von Rüben gemacht hatte, welche in beiden Beziehungen als die Grundlage für die Entfaltung der Zuckerraffination aus Rüben angesehen werden können.

Die erste Zuckerfabrik im Posener Lande errichtete der Graf Josef von Mielleski aus Kobylepole

Heber die in der Nähe von Dporowlo im Kreise Lissa gelegene Fabrik waren Nachrichten nicht zu erlangen.

Die größte der damaligen Fabriken war die in Turwia (Turum) im Kreise Kosen, über welche mir der Herr Baron Sigismund von Chlapowski ausführliches Material zu Gebote gestellt hat. Derselbe berichtet, daß die Zuckerfabrik in Turwia (Turum) im Jahre 1836 durch den General A. D. Baron Desiderius von Chlapowski erbaut und in demselben Herbst in Betrieb gesetzt worden sei. Die Rüben wurden vermittelt einer rotierenden Walze, die aus abwechselnd liegenden Holzstreifen und Sägen bestand, zerrieben. Die Rotation derselben ist durch ein von acht Ochsen, in Betrieb gehaltenes Gabelwerk erzeugt worden. Das Pressen des Saftes bewirkte im ersten Jahre eine Doppelschraube ohne Ende, welche horizontal lag, und in deren Mitte ein 12 Fuß hohes Rad mit Handhaben, im ersten Jahre durch Menschenkräfte, die Schraube hin- und beim Wechsel der Umdrehung, zurückbewegte. Die Schraube drückte die in Tücher aus Koffhaaren gelegten feingemachten Rüben gegen das Ende des durchlöcherigen Rahmens, welcher die Schraube umgab, und presste so den Saft aus, der, von kupfernen Rinnen aufgenommen, in die Defakationsbottiche (Abklärungs-bottiche) geleitet wurde. Schon im nächsten Jahre indessen wurden zwei eiserne Standpressen und eine hydraulische Pumpe, welche die Prekoporation in eine vertikale Bewegung brachte, angeschafft. Die Pumpe aber wurde durch Ochsenkraft so Bewegung gesetzt, daß abwechselnd je eine Presse nach der andern arbeiten konnte.

Die Defakation geschah durch Zufuß nach gebranntem Kalk in drei oder vier Defakationsbottichen.

Nachdem der Saft auf diese Weise gereinigt war, wurde er in niedrige, flach aufgestellte kupferne Bottiche (Evaporationsbottiche) geleitet und über langsamem Feuer evaporiert. Dann kam er in zwei Konzentrationsbottiche, die durch Röhren aus einem Dampfkessel geheizt wurden. Der so konzentrierte Saft wurde nun zum Auskristallisieren in tönernen oder eiserne nach unten spitz Gefäße gegossen und mit der zugestopften Spitze auf ein anderes kleineres Gefäß gestellt.

Nachdem die Kristallisation stattgefunden, wurden die Verschlässe an den Spigen geöffnet, wodurch der übrige, nicht kristallisationsfähige Saft abfloß. War dieser abgelaufen, so wurde oben auf den Inhalt der Gefäße ein Brei aus Lehm und Wasser aufgegossen, dessen Wasser allmählich durch die Kristalle in das untere Gefäß gelangte. Der Inhalt des unteren Gefäßes wurde benutzt, um daraus das zweite resp. dritte Produkt, d. h. gelben oder braunen Farin zu bereiten. Der letzte Rest war Melasse, die an das Vieh verfüttert, auch mit Genehmigung der Steuerbehörde zu Spiritus oder mitunter auch zu Arak oder Rum gebrannt werden konnte.

Der zuerst gewonnene Zucker „du premier jet“ war weiß, wurde Melis genannt, das zweite und dritte Produkt gelber resp. brauner Farin.

Die größte Qualität, die in einem Jahre verarbeitet wurde, betrug 60 000 Zentner Rüben. Der Zuckergehalt der Rüben war im Vergleich zu heute gering. Was die Kultur der Zuckerrüben anbelangt, so wurden dieselben nur auf den besten Ackerflächen produziert, da von künstlichen Düngemitteln damals noch nichts bekannt war. Man wagte es nicht, wie heute, auch leichteren Boden zum Rübenbau heranzuziehen. Die Bodenbestellung der Zuckerrüben war annähernd dieselbe, wie sie jetzt ist.

Der Zuckergehalt der Rüben ist in neuester Zeit durch sorgfältige Züchtung und Auswahl des Samens so gestiegen, daß, während man anfangs der vierziger Jahre mit 7 Prozent ersten Produkts zufrieden war, jetzt 13,45, auch 13,50 und sogar 14 bis 16 Prozent gewonnen werden.

Was die Turwiaer Fabrik insbesondere betrifft, so lag der Grund des Eingehens derselben darin, daß die drei Söhne des Generals von Chlapowski die Güter im Jahre 1860 unter sich teilten. Die Fabrik hätte wegen der vorgeschrittenen Technik eine völlige Umgestaltung erfordert und hätte nur rentabel sein können, wenn sie bei der wachsenden Besteuerung und anderer Generalunkosten zu einer großen Fabrik eingerichtet worden wäre. Bei den damaligen Verhältnissen aber, namentlich bei dem Mangel an Verkehrsmitteln und auch dem Mangel an anderen Landwirten, die bereit gewesen wären, Zuckerrüben zu bauen, war an die Gründung einer Zuckerfabrik im großen Maßstabe nicht zu denken. Aus diesen Gründen und weil man damals der allgemeinen Meinung war, daß die Industrie in der Provinz Polen keine Zukunft habe, beschloßen die Erben des Generals von Chlapowski, die Fabrik außer Tätigkeit zu setzen und das Hauptgewicht des Wirtschaftsbetriebes auf die damals sich zu rentierende Schafzucht und auf das Spiritus-Brennereigewerbe zu verlegen.

Als die im Jahre 1875 errichtete Zuckerfabrik in Rajanien in Amie, Kreis Hohenalza, ihren Aktionären recht bedeutende Dividenden einbrachte, begann nach einem zwanzigjährigen Schlafe ein neuer Zeitabschnitt für den Zuckerrübenbau und die Zuckerraffination im Posener Lande. Schon im Jahre 1880 wurden die Zuckerfabriken Symonborze, Georgenburg (Palosch) und Wierchoslawitz errichtet. Im Jahre 1881 folgten dann Kruschwitz, Kosen, Rafel, Rumm und Schroda, im Jahre 1882 Gnesen, im Jahre 1883 Breschen, im Jahre 1884 Tucino, Opalenka I und Görden. Dann trat eine Pause ein, nach der im Jahre 1893 Opalenka II, im Jahre 1894 Jnin, im Jahre 1895 Niezchow und Samier, im Jahre 1897 Goltyn und Jaroschin gebaut wurden, so daß bereits um die Jahrhundertwende 20 Fabriken im Betrieb waren. Durch den weiteren Aufschwung, den die Zuckerindustrie in den Vorkriegsjahren erlebte, ist sie zu der führenden Rolle gelangt, die ihr heute im Wirtschaftsleben unseres Landes zukommt.

P. H.

HUSTEN SIE?

Sind Sie oder Ihre Kinder heiser, dann kaufen Sie eine Schachtel Kanold's Eucament
"a llen. re i 40 Grschen.

Der Geldmarkt in Polen

D.P.W. In dem soeben erschienenen Februarheft lässt sich das polnische Institut für Konjunkturforschung über den Geldmarkt Polens im Januar 1931 folgendermaßen aus:
Die Lage auf dem polnischen Geldmarkt hat sich im Januar 1931 im allgemeinen ungünstig entwickelt. Die Erhöhung des privaten Diskontsatzes von 10,75 Prozent im Dezember 1930 auf 10,90 Prozent im Januar 1931, die hohe Zahl und Summe der ausgestellten Wechsel, trotz des Rückganges der Warenumsätze, der daraus resultierende erhöhte Druck auf die Emissionsbank (Steigerung des Index für die Wechselkontierung von 156 auf 167,2), die schwache Zunahme der Spareinlagen und schließlich die wesentliche Abnahme des Banknotenumsatzes (um 56,6 Mill. z. inneren Monats), dies alles bringt deutlich die unangünstige Lage auf dem polnischen Geldmarkt zum Ausdruck. Allerdings liegt die Ursache der Überbeanspruchung in der Tatsache, dass verschiedene Zahlungsfristen bis zum Januar 1931 verlängert worden waren; so dass die Ansprüche an die Banken grösser gewesen sind als im Januar der Vorjahre.
Im weiteren Verlauf des Berichts betont das Institut für Konjunkturforschung, dass der Schwierigkeitsgrad der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes in der schlechten Zahlungsfähigkeit der Landwirtschaft im Zusammenhang mit dem anhaltenden Preisrückgang der landwirtschaftlichen Produkte liegt.
Der Rückgang der Einlagen hat bei den staatlichen Banken im Januar gänzlich aufgehört, wenn auch eine Erhöhung noch nicht zum Vorschein gekommen ist.
Die hauptsächlichen Positionen der Bankbilanzen werden durch folgende Zusammenstellung veranschaulicht:

	31. 12. 1930	31. 1. 1931
in Millionen Zloty		
Aktiva.		
Barbestand und sofort verfügbare Summen	63,4	41,6
Kredite insgesamt	892,2	881,3
Wechseldiskont	529,8	515,8
Termineinlagen	33,1	32,7
Laufende Rechnungen (Debit-Salden)	329,3	332,8
Passiva.		
Einlagen insgesamt	611,4	601,6
davon: Spareinlagen	111,4	112,4
à vista	117,1	117,6
Termineinlagen	230,0	230,7
Laufende Rechnungen (Debit-Salden)	205,9	200,2
Die Zahlen betreffen 61 Bankinstitute, welche auf die einzelnen Wirtschaftszweige verteilt folgenden Kredit- und Einlagenstand aufzuweisen hatten:		
	31. 12. 30	31. 1. 31
Insgesamt (61)	892,2	881,3
Warschau (14)	337,0	333,2
Lodz (6)	63,6	60,5
Posen (11)	154,0	151,0
Schlesien (8)	124,7	126,5
Krakau (10)	82,5	84,0
Lemberg (12)	130,4	126,1

Kanada gegen Russendumping

Schon seit langer Zeit erwägt Kanada Massnahmen gegen das sogenannte russische Dumping; kürzlich hat sich das auf hochschützollnerische Tendenz festgelegte konservative Kabinett entschlossen, die russische Einfuhr von Nutzholz, Papierholz, Kohle, Häuten und Asbest zu sperren. Als Grund hierfür wird angegeben, dass es sich bei der Herstellung dieser Waren um Zwangsarbeit bei einem Lebensstandard handelt, der mit den Lebensverhältnissen kanadischer Arbeiter nicht vergleichbar ist. Damit ist eine prinzipielle Frage von weittragender Bedeutung vorläufig gelöst. Kanada kann sich solche eine Gewalttätigkeit zunächst wohl leisten; denn sein Handel mit der Sowjetunion, der erst seitdem die Arbeiterpartei in England regiert, wieder offiziell aufgenommen ist, hat noch keinen erheblichen Umfang erreicht. Im Jahre 1929/30 wurden nach Kanada Waren im Werte von 0,9 Mill. \$ aus Russland eingeführt, Kanada dagegen lieferte an die Sowjetunion für 3,8 Mill. \$, fast ausschliesslich landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Diese Ausfuhr hätte zweifellos eine gute Zukunft gehabt, denn weite russische Agrargebiete ausserhalb der Schwarzseerzone bieten ähnliche Verhältnisse wie die kanadischen Prärieprovinzen. Auf diese Ausfuhrentwicklung hat Kanada zunächst verzichtet, anscheinend mit der Nebenabsicht, eine grundsätzliche Klärung der handelspolitischen Methoden gegenüber dem sozialistischen Staate herbeizuführen: wirkliche Konkurrenz im eigenen Lande bereitet nur die russische Kohle, während die Konkurrenz in den übrigen Waren sich auf den anderen Weltmärkten abspielt, ein Einfuhrverbot für sie also keinen Sinn hat, falls nicht die Russen es praktisch finden, durch die kanadischen Exporthäuser zu operieren. Kanada hat jedenfalls entschieden: wenn soziales Dumping vorliegt, kann man gegenüber dem sozialistischen Staat nur mit dem in Genuf eben erst mühsam beseitigten Einfuhrverbot vorgehen. Diese Methode rechnet aber offenbar gar nicht nur mit den an sich konstanten, wenn auch niedrigen Lohnkosten, sondern vielmehr mit der dem sozialistischen Staat inhärenten Möglichkeit, den Preis zu gestalten, wie es ihm gerade passt, da für ihn ganz andere Faktoren ausschlaggebend für die Ausfuhr einer Ware sein können als die Rentabilität des Vorganges, die ausserdem nicht überzeugend nachgeprüft werden kann. Man kommt also mit einfachen Zollhöhen für nicht gebundene Positionen nicht mehr aus und muss zu Einfuhrverboten greifen. Es kann nun unmöglich anbleiben, dass sich immer mehr von russischen Unterbietungen bedrohten Märkte bei ihren Regierungen um die Anwendung des Einfuhrverbotes bemühen, so dass die russische Absatzmöglichkeit mehr und mehr eingeengt würde. In gar nicht ferner Zeit müsste sich dann der Handel zwischen der Sowjetunion und den anderen Ländern so abspielen, dass jedes Einfuhrgeschäft aus Russland zwischen staatlichen Funktionen ausgehandelt würde. Das heisst: in ihrem Bemühen, sich gegen eine anders organisierte Volkswirtschaft zu schützen, übernimmt die freie Volkswirtschaft insoweit die Absatzmethoden des Gegners, den sie bekämpfen will.

Das Ergebnis der Moskauer Wirtschaftsbesprechungen

Wenn auch das Ergebnis der Besprechungen zwischen den deutschen Wirtschaftsführern und den Leitern der Sowjetwirtschaft in Moskau noch nicht im einzelnen vorliegt, so wird doch das Verhandlungsergebnis in deutschen Wirtschaftskreisen als günstig bezeichnet. Es muss dabei berücksichtigt werden, dass, obgleich die deutschen Industriellen bei ihren Besprechungen in Moskau die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden hatten, ihre Aufgabe doch eine ganz andere war als die der früheren deutschen Regierungen, die in Berlin bzw. Moskau mit amtlichen Sowjetvertretern über die im Zusammenhang mit den deutsch-russischen Wirtschaftsverträgen stehenden Fragen verhandelten. Galt es doch bei dem Besuch der deutschen Wirtschaftsführer in Moskau vor allem unmittelbare Fühlung mit den Spitzen der Sowjetwirtschaft herzustellen, um auf diesem Wege allgemeine Grundlagen für eine günstige Fortentwicklung der wechselseitigen Geschäftsbeziehungen zu schaffen.

Auch Salzabsatz rückläufig

Erzeugung und Handel im Jahre 1930

Die „Polska Gospodarcza“ veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe eine interessante, die Tätigkeit der polnischen Salzindustrie betreffende Statistik, die es ermöglicht, sich ein Bild von der Entwicklung dieses wichtigen Zweiges der polnischen Industrie in den letzten Jahren, verglichen mit der Vorkriegszeit, zu machen.

I. Staatliche, vom Industrie- und Handelsministerium verwaltete Salinen:

	1913	1928	1929	1930
Salzsiederei in Wieliczka	—	34 414	36 791	39 409
Salzgrube in Wieliczka	85 740	134 329	133 396	140 993
Salzgrube in Bochnia	16 780	35 731	33 709	21 293
Salzsiederei in Lack	7 116	8 568	8 961	5 552
Salzsiederei in Drohobycz	3 696	6 367	5 939	6 174
Salzsiederei in Boleschow	4 596	6 895	7 587	4 928
Salzsiederei in Dolina	5 144	7 791	8 285	5 869
Salzsiederei in Lanczyn	4 460	5 743	5 921	4 847
Salzsiederei in Kosow	5 504	4 425	5 241	4 165

Kleinpola. Salinen zusammen

Salzsiederei in Inowroclaw	133 336	214 263	245 830	233 230
Salzsiederei in Inowroclaw	29 680	38 646	43 918	54 375

Gruppe I zusammen

Produktion d. J. 1913	100	173	178	176,4
II. Unter anderer Verwaltung stehende Salinen:	1913	1928	1929	1930
Salzsiederei in Kalusz	3 624	6 193	6 461	3 275
Salzsiederei in Stebnik	8 860	8 243	7 270	5 316
Salzsiederei in Ciechocinek	4 612	3 460	5 476	2 655

Gruppe II zusammen

Produktion d. J. 1913	100	105	110	66
III. Private Salinen:	1913	1928	1929	1930
Salzgrube in Wapno	—	95 974	97 757	80 978
Exploitation der Sole in Solno b. Inowroclaw	—	86 096	96 751	86 897
Exploitation der Sole in Barycz b. Wieliczka	—	86 454	66 110	67 248

Gruppe III zusammen

Gesamtproduktion	180 112	569 329	569 573	533 974
Prozentuales Verhältnis zur Produktion d. J. 1913	100	316,1	316,2	296,5
Davon entfallen auf:	1913	1928	1929	1930
Steinsalz	105 520	266 034	264 862	243 264
Kochsalz	77 592	130 745	141 850	136 565
Sole	—	172 550	162 861	154 145

Darunter:

Speisesalz	109 328	339 919	343 571	322 927
Industriesalz	44 936	209 588	204 246	194 243
Vielsalz	25 264	19 240	21 510	16 202
Andere Salze	584	402	246	602

Wie aus der obigen Zusammenstellung hervorgeht, ist die gesamte Salzproduktion in Polen im Jahre

1930 gegenüber dem Vorjahre um 35 599 t oder 6,1 Prozent zurückgegangen.

Die unter der Verwaltung des Industrie- und Handelsministeriums stehenden staatlichen Salinen der I. Gruppe weisen zusammengenommen einen Produktionsrückgang um 2143 t oder 0,7 Prozent auf, obwohl die Produktion in einigen Salinen dieser Gruppe gestiegen ist, nämlich die der Salzgrube und Salzsiederei in Wieliczka um 6597 t oder 5 Prozent bzw. 2618 t oder 7,1 Prozent und der Salzgrube in Inowroclaw um 10 457 t oder 23,8 Prozent. Eine bedeutende, 12 416 t oder 36,3 Prozent betragende Verringerung erfuhr die Produktion der Grube in Bochnia. Der Produktionsrückgang dieser Grube ist auf den am 19. Juli 1930 ausgebrochenen Brand zurückzuführen, dem die Salzgrube und der Schacht „Campi“ zum Opfer gefallen sind. Seit Oktober, d. h. seit dem beendigten Wiederaufbau der durch das Feuer vernichteten Objekte, hat die Produktion der genannten Grube eine normale Entwicklung genommen.

Der Produktionsrückgang der Salinen der II. Gruppe belief sich auf 7961 t oder 41,4 Prozent. Im einzelnen verringerte sich die Produktion: der Salzsiederei in Stebnik um 1954 t oder 26,9 Prozent, der Salzsiederei in Kalusz um 3186 t oder 49,2 Prozent und der Salzsiederei in Ciechocinek um 2821 t oder 51,5 Prozent. Die auffallende Abnahme der Produktion der Kaluszer Salzsiederei ist auf die im November erfolgte Stilllegung derselben zurückzuführen.

Die Salinen der III. Gruppe haben 1930 im Vergleich zum Vorjahre 25 495 t Salz (9,8 Prozent) weniger produziert. Von dieser Abnahme entfallen 16 779 t oder 17,2 Prozent auf die Salzgrube in Wapno und 9854 t oder 10,2 Prozent auf die Exploitation der Sole in Solno, während die Sole in Barycz eine Produktionssteigerung um 1138 t oder 1,7 Prozent aufweist.

Auf die einzelnen Salzsorten verteilt sich der Rückgang wie folgt: Steinsalz 21 598 t oder 8,2 Prozent, Kochsalz 5285 t oder 3,7 Prozent, Sole 8716 t oder 5,4 Prozent; Speisesalz 20 644 t oder 6 Prozent, Industriesalz 10 003 t oder 4,9 Prozent, Vielsalz 5308 t oder 2,4 Prozent.

Dieser Rückgang der Salzproduktion ist ausschliesslich auf die geringe Nachfrage und die damit zusammenhängende Verringerung der Bestellungen des Salzverkaufsbüros zurückzuführen.

Der Verkauf im Inlande und der Export nach dem Ausland gestalteten sich in den letzten Jahren folgendermaßen (in Tonnen):

Verkauf im Inlande	529 029	524 105	498 701
Export	42 684	42 108	37 080

zusammen 571 713 566 213 535 781

Verglichen mit dem Jahre 1929, verringerte sich der Gesamtabsatz um 30 432 t oder 5,4 Prozent, wovon 25 404 t oder 4,8 Prozent auf den Inlandsverkauf und 5028 t oder 1,2 Prozent auf den Export entfallen. Der Anteil der staatlichen Salinen am Export betrug 43,2 Prozent, derjenige der Salzgrube in Wapno 56,8 Prozent.

Die Ausfuhr, die sich nach den Baltischen Ländern (Lettland, Estland, Ostpreussen, Litauen, Danzig), den skandinavischen Ländern (Schweden, Norwegen), sowie nach der Tschechoslowakei und Bulgarien richtete, setzte sich insbesondere aus Speisesalz zusammen, dessen Export im Berichtsjahre 27 568 t erreicht hat. Ferner wurden exportiert 9423 t Industriesalz und 89 t Vielsalz.

Lokomotiven- und Waggonbau in Polen

Im ablaufenden Finanzjahr 1930/31 wurden in Polen im Auftrage des Verkehrsministeriums 141 neue Lokomotiven (darunter 73 Lokomotiven für Güterzüge) gebaut, ferner 160 Personenwagen und 4900 Güterwagen (darunter 4250 Kesselwagen), 40 Wagen für den Schweinetransport und 28 Kesselwagen. Bemerkenswert ist insbesondere die Zunahme der Zahl von Kesselwagen, an denen früher starker Mangel bestand, so dass sie aus den Nachbarstaaten teilweise übernommen werden mussten. Infolge der herrschenden Wirtschaftskrise findet jedoch das vorhandene Material in Polen gegenwärtig keine restlose Verwendung. Für das nächste Finanzjahr werden sich daher die Aufträge des Verkehrsministeriums, wie man hört, in bescheidenem Rahmen halten.

„Germanisierung“ der ost-erschlesischen Eisenhüttenindustrie

D.P.W. Unter dieser Überschrift berichtet die polnische Presse, dass der bekannte Industrielle Dr. Flick aus Berlin die Aktienmehrheit der Friedenshütte erworben wird, oder bereits erworben hat. In Anbetracht des Umstandes, dass Dr. Flick der Hauptaktionär der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Bismarckhütte, Petrum A.-G., Fitzer- und Gamper A.-G., Zieloniewski & Co. ist, bezeichnet die polnische Presse Dr. Flick als den „Diktator des polnischen Eisenhüttenwesens“. Die Nachricht von dem Uebergang der Aktienmehrheit der Friedenshütte auf Dr. Flick wird zwar „von zuständiger Seite“ demontiert, doch entbehrt sie nach unseren Informationen nicht jeglicher Grundlage. Im Zusammenhang mit der Strukturwandlung in den Besitzverhältnissen der polnischen osterschlesischen Eisenhüttenindustrie kann angenommen werden, dass auch weitreichende Personalveränderungen eintreten werden.

Märkte

Getreide, Warschau, 10. März. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in z. l. Parität. Weizen 27-28, Einheitshafer 21-22,50, Sammelhafer 19-20,50, Grützergerste 19-20, Braugerste ohne Umsatz 23-24, Weizenkleie 52-62, Weizenmehl 4/0 45-52, Roggenmehl nach Vorschrift 34-35, mittlere Weizenkleie 16-17, Roggenkleie 15-16, Leinkuchen 29-30,50, Rapskuchen 19-20, Feldspeiseerbsen 25-28, Viktoriaerbsen 29-32, Rottklee 270 bis 340, Weissklee 270-400, Saatweizen 29-33, Seralde, zweimal gereinigt 64-68, Saat-Peluschken 34 bis 38, Blaulupinen 21-22,50, gelbe Saatlupinen 35 bis 38. Geringe Umsätze bei festerer Tendenz.

Kohlenpreis herabgesetzt

Am 10. d. Mts. hielt in Kattowitz die Allpolnische Kohlenkonvention eine Beratung ab bei der beschlossen wurde, ab 16. d. Mts. die Inlands-Verkaufspreise für Kohle zu ermässigen. Der neue Preis soll grundsätzlich 40,50 zł pro Tonne betragen, wobei noch bestimmte Rabattsätze gewährt werden, und zwar: Engrosabnehmern mit einem Bedarf von 51-500 t im Monat 3 Prozent, Engrosabnehmern mit einem Bedarf über 500 t im Monat 4 Prozent, sämtlichen Landwirten ohne Rücksicht auf den Umfang ihrer Käufe 4 Prozent, Gasanstalten, Elektrizität- und Wasserwerken, Magistraten, Eisen- und Glashütten, Ziegeleien, Kalkbrennereien, Papierfabriken sowie sämtlichen Betrieben der Textil-, Metall-, Naphtha- und der chemischen Industrie 5 Prozent. Auch den Mühlen wird ohne Rücksicht auf den Umfang ihrer Käufe ein Rabatt von 5 Prozent gewährt.

Produktenbericht. Berlin, 10. März. Lieferungspreise nicht voll behauptet, Inlandsangebot weiter klein. Nach der lebhafteren Kauflust der letzten Tage, die sich besonders am Roggenmarkt in kräftigen Preissteigerungen ausgewirkt hatte, machte sich zu Beginn der heutigen Produktenbörse eine gewisse Beruhigung geltend. Das Inlandsangebot hat sich allerdings in beiden Brotgetreidearten kaum verstärkt, das Weizengeschäft ist ziemlich schleppend, und auch für Roggen waren die Mühlen angesichts des wieder ruhigeren Roggenmehlsatzes mit Anschaffungen etwas vorsichtiger. Die Gebote lagen etwa 1 Mark unter dem gestrigen Höchststand. Am Lieferungsmarkt setzte Roggen in den vorderen Sichten 1,25 Mark, Juli- und -weizen in den späteren Sichten 0,50 Mark niedriger ein. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den laufenden Bedarf gekauft; die Forderungen lauten unverändert. Hafer ist im Promptgeschäft bei weiter mässigem Angebot gut stetig, die Lieferungspreise waren nicht voll behauptet. Gerste hat infolge geringen Offertenmaterials ruhiges Geschäft.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.) Posen, 10. März 1931.

Auftrieb: Rinder 818, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2646, Kälber 892, Schafe 102, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 4398.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loes Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

- Ochsen:
- a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt, 98-106
 - b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 88-96
 - c) ältere 74-84
 - d) mässig genährte 60-64

- Bullen:
- a) vollfleischige, ausgemästete 90-100
 - b) Mastbullen 80-88
 - c) gut genährte, ältere 68-76
 - d) mässig genährte 56-62

- Kühe:
- a) vollfleischige, ausgemästete 96-102
 - b) Mastkühe 84-92
 - c) gut genährte 60-70
 - d) mässig genährte 40-50

- Färsen:
- a) vollfleischige, ausgemästete 90-100
 - b) Mastfärsen 80-88
 - c) gut genährte 68-76
 - d) mässig genährte 58-64

- Jungvieh:
- a) gut genährtes 56-60
 - b) mässig genährtes 44-50

- Kälber:
- a) beste ausgemästete Kälber 90-100
 - b) Mastkälber 82-88
 - c) gut genährte 70-80
 - d) mässig genährte 54-62

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 180-140
- b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 110-129
- c) gut genährte 86-90
- d) alte Mutterschafe —

Schweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 124-130
- b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 118-122
- c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 104-116
- d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 94-100
- e) Sauen und späte Kastrate 86-106
- f) Bacon-Schweine 106-114

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 10. März. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1614, darunter Ochsen 287, Bullen 416, Kühe und Färsen 911, Kälber 3025, Schafe 2752, ohne Kommission 411, Schweine 15 052. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2471. Auslandsschweine 847. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 48-50, sonstige vollfleischige jüngere 45-48, fleischige 42-44, fleischige 42-44 gering genährte 35-40; Bullen: jüngere vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 44-47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 41-44, fleischige 39-40, gering genährte 37-38; Kühe: jüngere, vollfleischig, höchst. Schlachtwerts 32-38, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27-31, fleischige 22-25, gering genährte 18-21; Färsen (Kalbinne): vollfleischig ausgemästete höchsten Schlachtwerts 42-45, vollfleischig 36-41, fleischig 30-35; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 33-41. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 63 bis 70, mittlere Mast- und Saugkälber 50-64, geringe Kälber 30-45. Schafe: jüngere Masthammel zweiter Stallmast 49-52, mittlere Masthammel, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 44-48, 2. 38 bis 41, fleischiges Schafvieh 39-43, gering genährtes Schafvieh 30-36. Schweine: Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 48-50, vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew. 49-50, vollfleischig, Schweine von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew. 48-50, vollfleischige Schweine von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew. 44-48, fleischige Schweine von ca. 120-160 Pfd. Lebendgew. 41-44, Sauen 44-46. Marktverlauf: Bei Rinder ruhig, teilweise angeregt, bei Kälbern lebhaft, bei Schafen in guter Ware glatt, schweres Vieh schwer veräußert, halbjährige Lämmer 53-54 Mark, bei Schweinen ruhig.

Butter, Berlin, 10. März. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 142, 2. Qualität 134, abfallende Qualität 120. (Butterpreise vom 7. März: dieselben.) Tendenz: stetig.

Getreide. Posen, 11. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.	
Transaktionspreise:	
Roggen 195 to	20.00
Roggen 255 to	20.50
Roggen 15 to	20.25
Roggen 30 to	20.00
Weizen 45 to	26.00

Richtpreise:	
Weizen	25.50—26.00
Mahlgroste	20.50—21.50
Braugerste	24.00—25.00
Hafer	18.25—19.25
Roggenmehl (65%)	30.50—31.50
Weizenmehl (65%)	39.25—42.25
Weizenkleie	16.00—17.00
Weizenkleie (dick)	17.00—18.00
Roggenkleie	15.25—16.25
Rübsamen	38.00—40.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	31.00—34.00
Peluschken	37.00—40.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Seradella	22.00—31.00
Blaulupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	29.00—32.00
Klee, rot	22.00—31.00
Klee, weiss	27.00—37.00
Klee, schwedisch	18.00—21.00
Klee, gelb, ohne Schalen	11.00—12.50
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00
Roggenstroh gepresst	2.50—2.90
Heu, lose	7.10—7.50
Heu, gepresst	7.80—8.50

Gesamtstendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 285 to, Weizen 335 to Gerste 40 to. Hafer, ausgesuchte Sorten, zur Saat eignet, über Notiz.

Danzig, 10. März. Letzte amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 130 Pfd. 15.65, Weizen, 128 Pfd. 15.25, Roggen 12.25, Braugerste 13.50—16, Futtergerste 13—13.50, Hafer 12—13.25, Roggenkleie 9.75—10.25, grobe Weizenkleie 10.25—10.80. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 59, Gerste 5, Hülsenfrüchte 3, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 2. Berlin, 10. März. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 291—293, Roggen, märk. 176 bis 178, Braugerste 216—224, Futter- und Industrieernte 197—213, Hafer, märk., pomm. 152—159, Weizenmehl 34.50—40.75, Roggenmehl 25.75—29, Weizenkleie 12.50—13, Roggenkleie 11.40—11.75, Viktoriaerbsen 23—27, kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22—25, Ackerbohnen 17 bis 19, Wicken 20—23, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 21—24, neue Seradella 54—59, Rapskuchen 9.10 bis 9.60, Leinkuchen 15.50—15.80, Trockenschrot 7 bis 7.20, Soja-Schrot 15—15.80, Kartoffelflocken 14 bis 14.50. Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft. Weizen: März 305—304, Mai 308.50 bis 307, Juli 308.50—307; Roggen: März 195.75—194, Mai 198.50—197.50, Juli 198.75—197.50; Hafer: März 166.50 bis 165.50, Mai 174—172.50, Juli 182.50—180.50.

Zucker. Magdeburg, 10. März. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschließlich Sack): März 6.65 Brief, 6.60 Geld, April 6.70 bzw. 6.65, Mai 6.75 bzw. 6.70, August 7.15 bzw. 7.10, Oktober 7.30 bzw. 7.25, November 7.40 bzw. 7.35, Dezember 7.50 bzw. 7.45. Tendenz: stetig.

Warschauer Börse

Warschau, 10. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.925, Goldrubel 4.80, Tschernowetz 0.53 Dollar.
Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.68, Berlin 212.50, Budapest 155.61, Bukarest 5.3074, Danzig 173.29, Helsingfors 22.467, Spanien 97.75, Kairo 44.47, Kopenhagen 238.65, Oslo 238.70, Riga 171.75, Sofia 6.472, Stockholm 238.93, Tallinn 237.43, Montreal 8.918.

Fest verzinssliche Werte

	10. 3.	9. 3.
5% Dolla. prämien Anleihe (II. Serie (5 Doll.))	—	—
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 zl.)	49.2	48.50
5% Dolla. Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	74.5	74.50
10% Eisenbahn Konvert. Anleihe (100 zl.)	103.5	103.50
5% Eisenbahn Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G. zl.)	95.00	96.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien

	10. 3.	9. 3.	10. 3.	9. 3.
Bank Polski	136.00	137.50	—	—
Bank Dyakot	—	—	—	—
Bk. Handl. W.	—	—	—	—
Bk. Zachodni	—	—	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	65.00	65.00	—	—
Grodzicki	—	—	—	—
Pala	—	—	—	—
Spies	—	—	—	—
Strem	—	—	—	—
Elekt. Dab.	—	—	—	—
Elekt. Zyrardow	—	—	—	—
P. T. Elektr.	—	—	—	—
Starachowice	11.50	12.50	—	—
Brown Boveri	—	—	—	—
Kabel	—	—	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	—	—
Chodorow	—	—	—	—
Czerwik	—	—	—	—
Czestochowa	—	—	—	—
Goslawice	—	—	—	—
Michalow	—	—	—	—
Ostrowite	—	—	—	—
W. T. F. Cukro	—	—	—	—
Firley	—	—	—	—
Lasz	—	—	—	—
Wysoka	—	—	—	—
Sole Potasowe	—	—	—	—
Dzrowo	—	—	—	—
Wegiel	—	—	—	—
Nafta	—	—	—	—
Poleka Nafta	—	—	—	—
Nobel-Stand.	—	—	—	—
Cegielni	—	—	—	—
Lilpop	—	—	—	—
Modrzewoj	—	—	—	—
Norblin	—	—	—	—
Orthwein	—	—	—	—
Ostrowieckie	—	—	—	—
Parowoz	—	—	—	—
Pocisk	—	—	—	—
Rohn	—	—	—	—
Rudzik	—	—	—	—
Staporkow	—	—	—	—
Urus	—	—	—	—
Zieloniewski	—	—	—	—
Zawiercie	—	—	—	—
Borkowski	—	—	—	—
Br. Jablów	—	—	—	—
Syndkat	—	—	—	—
Haberbusch	—	—	—	—
Herbata	—	—	—	—
Firley	—	—	—	—
Zegluga	—	—	—	—
Majewski	—	—	—	—
Kijewski	—	—	—	—
Mirkow	—	—	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	10. 3.	9. 3.	10. 3.	9. 3.
Amsterdam	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	124.20	124.24	212.04	212.70
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.25	43.4650	43.25	43.47
New York (Scheck)	8.898	8.938	8.898	8.938
Paris	34.85	35.10	34.86	35.04
Rom	26.55	26.51	26.58	26.51
Kopenhagen	46.64	46.88	46.65	46.89
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	238.45	239.65
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.16	125.78	125.14	125.76
Zürich	171.34	172.21	171.32	172.18

*) Ueber London errechnet.

Danziger Börse.

Danzig, 10. März. Reichsmarknoten 122.62, Dollarmarknoten 5.15.30, Zlotynoten 57.60, Scheck London 25.0174.
Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten mit 122.50—74, Dollarmarknoten 5.14.78—15.82, Zlotynoten 57.64—76, Auszahlung Warschau 57.63—75.

Posener Börse
Fest verzinssliche Werte

	11. 3.	10. 3.
Notierungen in %	—	—
8% staatliche Goldanleihe (100 G. zl.)	48.10G	48.00B
5% Konvertierungsanleihe (100 al.)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G. Franken)	—	—
6% Dolla. Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandb. der staatl. Agrarb. (100 G. zl.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Sch. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G. zl.) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G. zl.) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landest. (1 D.)	90.00 +	88.00G
8% Konvertierungsanleihe d. P. Landest. (100 al.)	37.50G	37.50B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	85.00B

	11. 3.	10. 3.
Notierungen in Stück:	—	—
6% Rogg. Br. der Pos. Landest. (1 D.-Zentner)	17.00 +	16.75G
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G. zl.)	—	—
8% Hypothekendarlehen	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien

	11. 3.	10. 3.	11. 3.	10. 3.
Bank Polski	136.00	136.00	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	—	—
Bk. Stadtbagen	—	—	—	—
Arkona	—	—	—	—
Browar Grodz.	—	—	—	—
Browar Krot.	—	—	—	—
Brzeski Auto	—	—	—	—
Cegielni H.	—	—	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	—	—
Centr. Skór	—	—	—	—
Copiana	—	—	—	—
Grodz. Elektr.	—	—	—	—
Cukr. Zdonu	—	—	—	—
Hartwig C.	—	—	—	—
H. Kantorowicz	—	—	—	—
Heraf Viktor.	—	—	—	—
Lloyd Bydg.	—	—	—	—
Lubau	—	—	—	—
Dr. Rougem. May	—	—	25.00G	—
Mlyn Wagnow.	—	—	—	—
Mlyn Ziem.	—	—	—	—
Piechoc	—	—	—	—
Sp. Stolarzka	—	—	—	—
Tri	—	—	—	—
Unia	—	—	—	—
Wytw. Chem.	—	—	—	—
Platino	—	—	—	—
P. Sp. Drzewna	—	—	—	—
Wyr. Cer. Krot.	—	—	—	—
Zw. Ctr. Mass	—	—	—	—

Tendenz: behauptet.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. März. (R.) Vorbörslich herrschte, beeinflusst von schwächeren New Yorker Kursen und die im Hinblick auf den Wehrtest bestehende Unsicherheit in der innerpolitischen Situation, Zurückhaltung, die ersten Kurse zeigten aber wieder ausgesprochen feste Tendenz, und zahlreiche Plus-Pluszeichen drückten dem Börsenbild das Gepräge auf. Das Geschäft nahm lebhaftere Formen an, da vom In- und Auslande Kaufordere eingetroffen waren. Im Vordergrund des Interesses stand der Montanmarkt, Gelsenkirchen, Phönix, Harpener plus plus plus. Geld leichter, Tagesgeld 3 1/2—5 1/2 Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Reichsbuchdruckerordnungen lebhafter und bis 1 Prozent fester. Im Verlaufe gut behauptet.

Industrieaktien

	11. 3.	10. 3.	11. 3.	10. 3.
Accumulat.	—	—	—	—
Adlerwerke	—	—	—	—
Ausschaffungs	—	—	—	—
Bombard.	90.50	87.00	—	—
Berger Tiefb.	260.00	253.00	—	—
Di. Kabelw.	—	—	—	—
Di. Welle	—	—	—	—
Di. Eisenb.	47.75	46.75	—	—
Fellmüh.	123.75	121.62	—	—
Körting, Gebr.	33.00	35.00	—	—
Hohenzollern	—	—	—	—
Hannoldt	—	—	—	—
Laaneyer	—	134.50	—	—
Laarshütte	—	—	—	—
Lohse	—	—	—	—
Mator. Dests	—	—	—	—
Nord. Welle	—	—	71.50	64.75
Pöge, Eltr.	—	—	—	—
Riedel	—	—	—	—
Sachsenwerke	—	—	—	—
Saratti	—	—	—	—
Schl. Reg.-a. Zh	—	—	37.75	—
Schl. Textil	—	—	—	—
Sch. u. Sals.	—	—	167.87	163.75
Stalib. Zink	—	—	—	—

Anlaufkurse 12 Uhr mittags.

	11. 3.	10. 3.	11. 3.	10. 3.
Accumulat.	—	—	—	—
Adlerwerke	—	—	—	—
Ausschaffungs	—	—	—	—
Bombard.	90.50	87.00	—	—
Berger Tiefb.	260.00	253.00	—	—
Di. Kabelw.	—	—	—	—
Di. Welle	—	—	—	—
Di. Eisenb.	47.75	46.75	—	—
Fellmüh.	123.75	121.62	—	—
Körting, Gebr.	33.00	35.00	—	—
Hohenzollern	—	—	—	—
Hannoldt	—	—	—	—
Laaneyer	—	134.50	—	—
Laarshütte	—	—	—	—
Lohse	—	—	—	—
Mator. Dests	—	—	—	—
Nord. Welle	—	—	71.50	64.75
Pöge, Eltr.	—	—	—	—
Riedel	—	—	—	—
Sachsenwerke	—	—	—	—
Saratti	—	—	—	—
Schl. Reg.-a. Zh	—	—	37.75	—
Schl. Textil	—	—	—	—
Sch. u. Sals.	—	—	167.87	163.75
Stalib. Zink	—	—	—	—

Posener Handwerkerverein — Verein Deutscher Sänger. Zu dem am Sonnabend, dem 14. d. Mts. in der Grabenloge stattfindenden Herrenabend sind bisher wenig Anmeldungen zur Teilnahme an dem gemeinsamen Essen eingegangen. Wir bitten die Mitglieder beider Vereine, spätestens bis zum 13. d. Mts. ihre Beteiligung an Herrn Oekonom H o e d t, Grabenloge, mitzuteilen.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Mittwoch, nachm.: „Die Millionen des Harlekins“ und „Rhapsodie“ von List.
Mittwoch, abends: „Die Teufelsmühle“.
Donnerstag: „Der fliegende Holländer“.
Freitag: „Die schöne Helena“.

Theater Polst.

Mittwoch: „Von bösen und guten Frauen“.
Donnerstag: „Sterne vom Himmel“.
Freitag: „Von bösen und guten Frauen“.

Theater Romn.

Mittwoch: „Morgendämmerung, Tag und Nacht“ (Gastspiel der Marja Walska).
Donnerstag: „Menschen im Hotel“.

Kinos:

Apollo: „Die Tänzerin Cilly“ (1/5, 1/7, 1/9 Uhr).
Casino: „Chicago“ (5, 7, 9 Uhr).
Colosseum: „Bud Jones im Piraten-Boot“ und „Tom Mix unter der Maske des Banditen“ (5, 7, 9 Uhr).
Metropolis: „Schuß in der Oper“ (5, 7, 9 Uhr).
Odeon: „Körpertulur“ (5, 7, 9 Uhr).
Renaissance: „Die Wunder in den Bergen von Massabielle“ (Courdes, die Wunderstadt.) (1/5, 6, 1/8, 9 Uhr).
Stolice: „Wind vom Meere“ (5, 7, 9 Uhr).
Stylow: „Das Leben der heiligen Theresia“ (5, 7, 9 Uhr).
Wilson

Sie müssen jetzt daran denken, Ihre

Einkommensteuererklärung

abzugeben. Die richtige Abgabe schützt Sie vor Verlusten. Alles Erforderliche nebst Anweisungen und Tabellen finden Sie in dem Handbuch

„Das polnische Einkommensteuergesetz

in deutscher Uebersetzung“

Preis 7.50 zł

Zu haben in allen Buchhandlungen

Concordia Sp. Akc. Verlagsanstalt Poznań, Zwierzyniecka 6

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten, Spiegel, Spiegelglas empfiehlt in grosser Auswahl Polskie Biuro Sprz. Szkła Sp. z o.o., POZNAN, Male Garbary 7a, Tel. 28-63

Kiefern-Samen

la Qualität zu verkaufen. Wyluszczeni Nasion Antoniewo, p. Stoli, Telefon 36.

Pianino

kreuzfahrig, Steinberg, sofort preiswert zu verkaufen. Skoła 13. Hochpart. links.



Okkasion!

Folgende aussortierte und leicht beschädigte Waren gelangen zum Ausverkauf, solange der Vorrat reicht, zu halben Preisen und darunter.

16 Teppiche
40 Vorleger
32 Kelims
97 Tisch-, Bett-, Divandeecken
8 Portieren

Anzahl Reste von Läufer-, Möbel- u. Innendekorationsstoffen.

Die Preise sind weit niedriger als solche, die in den heut so üblichen Zwangsversteigerungen für Schundware erzielt werden (gegen ist die Beschaffenheit unserer Waren bekannt erstklassig).

Benutzen Sie die Gelegenheit!

Kazimierz Kuzaś

Centrala Dywanów ul. 27. Grudnia 9 Telefon 3458.

Zum Export nach Frankreich kaufen wir

zur sofortigen Lieferung bei offenem Meier:

Industrie Saatkartoffeln
Wohlmann, Deodara
Centifolia, Bepo

anerkannter Nachbau und Handelsaat

gelbfleischige große Speisekartoffeln

alle Sorten schorf- und rotfrei, handverlesen, mit 2-km-Zone-Attest für Krebsfreiheit.

Abnahme auf der Verladestation.

Angebote mit Angabe des Quantums und Preises erbitet

Peters & Schulze

Berlin-Halensee.

Filiale: Kartoffelrohnungsfabrik

Dobiedzista. Telefon 39.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehlen wir preiswert von unseren Beständen

Koteichen, Rot- und Weißerlen, Eichen, Kiefern, Fichten u. Lärchen 1-3 jährig.

Wir bitten unsere Preisliste einzufordern.

Zarząd Lasów i Tartaku Ordynacji Taczanów p. Pleszew.

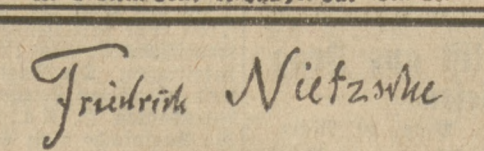


Brennholz!

Offertiere Brennlofen gesund u. trocken a. d. Staatsforst:

Scheite I. Kl. von 14 cm aufwärts 10,70 zł
Scheite I. Kl. " 12 " " 10,-- zł
Scheite II. Kl. " 7 " " 8,-- zł
frei Waggon Miedzychód.

H. Grollmisch, Miedzychód. Tel. 20.



JETZT IN RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN

Auslieferung für Polen und Danzig durch die CONCORDIA Sp. Akc., Poznań, Zwierzyniecka 6 Abteilung Groß-Sortiment.

Bander 200

hochfeinen, geräucherten Weichschlachs

Astrachaner Caviar preiswert Echten Emmentaler Schweizertäfel Gorgonzola Roquefort Parmesan Delikatessheringe in diversen Sorten sehr süße Apfelsinen empfiehlt

Josef Glowinski Poznań, ul. Gwarna 18.

Am Sonntag, dem 15. März 1931 um

12 Uhr mittags im Lichtspieltheater „Słońce“

Größte Attraktion der Saison

Nach ungeheuren Erfolgen in allen Großstädten der Welt nur einmal in Posen

das weltberühmte Ballett

BODENWIESER

mit Gertrud Bodenwieser, Irma Herrmann Miquette Scherer, Holde Altmann, Giza Pyrtan, Illa Kauditz, Marion Richmond, Emmy Steininger.

Alle Tänze n. d. Entwurf von Gertrud Bodenwieser Eigene prächtige Kostüme. Kapellmstr. Marcel Barbet Eintrittsriten zu niedrigsten Preisen von 2-6 zł sind im Vorverkauf im Zigarrengeschäft von Szrebrowski Gwarna 20 (Tel. 5-3), zu haben, sowie am Tage der Aufführung von 10 Uhr morgens an der Kasse des Lichtspieltheaters „Słońce“.

Annoncen-Expedition

Kosmos Sp. z o.o.

POZNAN

Zwierzyniecka 6. Tel. 6105, 6275.

Reklame- und Verlagsanstalt

vermittelt Anzeigen für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleinige Anzeigen-Annahme

für das Posener Tageblatt, Posen, und für die Zeitschrift

Handel und Gewerbe

Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V., Posen.

Habe mehrere angehörte Zuchtbullen

preiswert zum Verkauf

von meinem Original Ostfriesen „Bravo“. Desgleichen ge e wegen sehr reichlicher Nachzucht mehrere gesunde zugefügte, gängige

schwere Arbeitspferde ab.

Dietsch, Dom. Chrustowo pow. Oborniki.

Oberkammerherr, 3 Jhr. alt, mit erstklass. Zeugnis, sucht Stellung mit eignen Leuten od. kleinere Stelle. Off. u. 922 a. d. Geichst. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Chauffeur

23 Jhr. alt, n. d. mit guten Zeugn. 6 id. Landesprach. mächtig, sucht Stellung. (mögl. f. Privatauto.) Off. u. 920 a. d. Geichst. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Posener Bachverein

Johannes-Passion

von Joh. Seb. Bach

in Posen: Sonntag, den 22. März, 16 Uhr, in der Kreuzkirche;

in Lissa: Sonntag, den 29. März, 17 Uhr, in der Kreuzkirche;

in Gnesen: Sonntag, den 12. April, 16 Uhr, in der Evangelischen Kirche.

Eintrittskarten für die Posener Aufführung zu 4, 2, 1 zł, in der Evgl. Vereinsbuchhandl.

Neue oder gebrauchte, auf erhaltene Gleichstromdynamo

30-40 Kilowattleistung, 220 Volt Spannung zu leihen oder zu kaufen gesucht. Gef. Angebote erbitet

Przemysł drzewny

Eduard A. Lehmann, Ostrów (Pozn.)

Wir suchen für unseren Chauffeur

Stefan Garbowski den wir empfehlen können, zum 1. April Stellung. Derselbe übernimmt auch Pferd und Sevier. Herrschaft Elzowo, p. Łobżenica

Buchrosen

dieses Jahr noch blühend, in schönsten Sorten, mit Name- und Kult ranweilungen, 12 Stk. für 12 zł, großblumige Gladiolen zwiebeln, 10 Stk. 3 zł. einschl. Porto u. Verpackung gibt ab per Nachnahme

Rojschule

B. KAHL,

Łosno, Wlkp.

Sandwirt, der drei Pferde durch Diebstahl und eins durch Unfall verloren hat, sucht vier ausgerichtete

Pferde

vom Güte Offerten u. Preis an F. Stich, Piska, p. Słowikowo, n. Morfino.

Wie üblich

nur Broniecka 24

in der Porzellan-Großhandlung kauft man billig

Teg. d. r. Teiler

Tafel n. Service

Alpaka, Alpaka bestende

Verich ebene sehr praktische

Geschenkartikel ganz billig.

Verkauf ohne Rücksicht an jedermann.

Suche weg. Pers. f. m. langj.

Wirtin

zum 1. April Stellung im

rauenlof. Land od. B. am-

tenhaushalt. Offert. u. 921

an die Geichst. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Beideid, jung. Mädchen

evangel. vom Lande wird z. Unter-

stützung der Hausfrau bei

Familienanschluss in Land-

u. rtschaft von 40 M. zum

1. April gesucht. Off. u.

923 an die Geichst. d. Stg.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wirtschafterin

mit langj. Praxis u. guten

Zeugnissen sucht Stellung.

Off. u. 918 a. d. Geichst. d. Stg.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bonne

Deutsche intell., becheiden,

mit Kenntn. d. poln. Sprache

zu 2 vorichuljäh. Kindern

vom 1. April 1931 gesucht.

Offert. an „Par“ Poznań.

Al. Marcinkowskiego 11 u.

Nr. 53.452.

Detektiv

Büro

GREIF

seit 20 Jahren in Posen

Ermitelungen

Beobachtungen

Auskünfte

Ratajczaka 15

(Apollo).

KAFFEE HAG billiger

Jetzt nur noch Zł 3.50 das große Paket Zł 1.75 das kleine Paket

Die Qualität bleibt unverändert: die beste